Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 3. Februar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. 8. Jahrgang. — Nr. 28

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 3. Febr. Der Präsident übersandte dem Kongreß den Schriftwechsel betreffs der Tödtung der drei italienischen Arbeiter in Walsenberg, Col., nebst einer Botschaft, worin er empfiehlt, eine Bewilligung für die unterstützungsbedürftigen Familien der Opfer zu machen.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Armee-Verwilligungsvorlage für das am 30. Juni 1897 ablaufende Fiskaljahr einberichtet. Auch das vom Senat angenommene Silber - Freiprägungs - Substitut traf ein und wurde auf das Pult des Sprechers gelegt. Das Haus nahm eine Vorlage an, welche der Arkansas- & Choctow-Eisenbahn das Wegerecht durch die Ländereien der Choctow-Nation gibt. Als Gesammtausschuß berieth das Haus die Verwilligungsvorlage für den Distrikt Columbia.

Bankerott.

New York, 3. Febr. Die Klavierfabrikanten Wm. E. Wheelock & Co., welche auch in vielen anderen Städten (darunter Chicago) Filialen besitzen, haben mit Verbindlichkeiten im Betrage von $235,000 Bankerott gemacht. Die nächste Ursache des Bankerottes war, daß die Firma die gegenüber der „Weber Piano Co.“ übernommene Verbindlichkeiten nicht erfüllen konnte.

New York, 3. Febr. die „Weber Piano Co.“ hat heute ebenfalls um die Ernennung eines Massenverwalters nachgesucht. Die flaue Geschäftslage wird als Ursache angegeben. Man glaubt, daß die Bestände hinreichen, die Verbindlichkeiten zu decken.

Selbstmorde.

Detroit, 3. Febr. Wegen Kränklichkeit und Familiensorgen — wie er selber in einer hinterlassenen Notiz sagt — beging der 42jährige Zimmermann Martin Porsch, der sich seit 7 Wochen außer Arbeit befand, in seiner Werkstatt Selbstmord durch Erhängen. Er hinterläßt eine Wittwe und 5, zum Theil kleine Kinder.

Newark, N. J., 3. Febr. Louis Dietz in Rahway machte einen angeblichen Versuch, sein Kind mit Thee zu vergiften und seine Frau, die ihn dabei ertappte, zu erschießen, und erschoß dann sich selbst. Die Frau hat eine, indeß nicht lebensgefährliche Wunde in der rechten Hüfte davongetragen. Dietz hatte ein gutes Auskommen; das Familienleben war aber ein sehr unglückliches.

New York, 3. Febr. Der frühere Polizeikommissär Stephen B. French, 66 Jahre alt, beging heute früh Selbstmord, indem er sich in seiner Wohnung erschoß.

Dr. Duestrow schuldig gesprochen.

Union, Mo., 3. Febr. Der aus St. Louis hierher verlegte, zweite Mordprozeß gegen den St. Louiser Millionär Dr. Arthur Duestrow (welcher beschuldigt ist, vor zwei Jahren seine Gattin und sein Kind vorsätzlich ermordet zu haben und welcher auf Grund der Wahnsinnstheorie mit großem Aufwand vertheidigt wurde, endete damit, daß die Geschworenen auf „Schuldig des Mordes im ersten Grade“ erkannten. Duestrow nahm den Wahrspruch, mit dem man allgemein zufrieden ist, kaltblütig entgegen.

Unschuldig gelyncht.

Knoxville, Tenn., 3. Febr. Lizzie Hickmann, eine berüchtigte Frauensperson, welche gestern starb, hinterließ das Geständniß, daß sie vor 11 Jahren den Handlungsreisenden Ed. Mains an eine einsame Stelle gelockt habe, wo er von dem (spurlos verschwundenen) Verbrecher Ike Wright ermordet und beraubt wurde und daß Lee Sellers, welcher damals von einem aus „angesehenen Bürgern“ bestehenden Pöbelhaufen für dieses Verbrechen gelyncht wurde, völlig unschuldig gewesen sei.

Bahnunglück.

Huntington, W. Va., 3. Febr. Südlich von Radford Siding rannte ein Güterzug auf der Norfolk- & Western Bahn in einem Erdrutsch und wurde bös zugerichtet. Der Lokomotivführer Callahan wurde tödtlich, und der Heizer Sidin schwer verletzt. Ein Hilfsmannschaft und Aerzte fuhren von Kenova nach der Unglücksstätte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Scotia von Hamburg, über Havre; La Touraine von Havre.
Havre: La Bretagne von New York.
Liverpool: Servia von New York.
Glasgow: Furnessia von New York.
Amsterdam: Zaandam von New York.
Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.

Abgegangen.

New York: Marsala nach Hamburg; Spaarndam nach Rotterdam.
Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Der Cunard-Schnelldampfer „Umbria“, dessen Ankunft in New York bereits gemeldet wurde, ist unmittelbar von dem Einlaufen in sein Dock im Schlamm des North River aufgelaufen und konnte erst nach etwa zwei Stunden mit Hilfe von vier Schleppbooten wieder flott gemacht werden.

Millionenfeuer in Philadelphia.

Philadelphia, 3. Febr. Eine der verheerendsten Feuersbrünste in der Geschichte dieser Stadt zerstörte Sonntag früh gegen 3 Uhr das große siebenstöckige Gebäude von Charles H. Hazeltine, 1416 und 1418 Chestnut Str., sowie das angrenzende fünfstöckige Gebäude der „Baptist Publication Society“ und der „American Baptist Historical Society“ und beschädigte mehr oder weniger das vierstöckige Gebäude von Home, Le Boutillier & Co., ein daneben gelegenes Wohnhaus und das „Lafayette Hotel“. Der Gesammtschaden wird auf etwa $2,000,000 geschätzt, und die Versicherung ist nur eine theilweise. Unter den 250 Gästen des „Lafayette Hotel“, das erst vor Kurzem renovirt worden war, entstand große Aufregung; doch wurden Alle in Sicherheit gebracht. Das achte und neunte Stockwerk des Hotels brannten aus, und der ganze hintere Theil des Gebäudes erlitt durch Feuer und Wasser großen Schaden. Erst um 6 Uhr Morgens war das Feuer unter Kontrolle gebracht, die Löschmannschaften aber hatten noch lange zu thun.

Der festgerannte „St. Paul“.

New York, 3. Febr. Unter günstigeren Verhältnissen sind die Versuche, den gestrandeten „St. Paul“ flott zu machen, heute fortgesetzt worden, und es gelang, den Dampfer reichlich 30 Fuß von seiner Stelle zu bringen. Obwohl dies noch nicht genügend war, flößte es neue Hoffnung auf die baldige Flottmachung ein.

Wetter-Unbilden.

Memphis, Tenn., 3. Febr. Aus vielen Theilen von Tennessee, Arkansas, Mississippi und Texas kommen Nachrichten über große Regengüsse — zum Theil förmliche Wolkenbrüche — und Ueberschwemmungen. Vielfach sind die Brücken weggerissen worden, und der Verkehr erleidet starke Verzögerungen. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Der Krieg in Cuba.

Havana, 3. Febr. Maximo Gomez, dem Obergeneral der cubanischen Revolutionäre, ist es gelungen, auch dem neuen (temporären) Oberbefehlshaber der Spanier, General Marin, eine Nase zu drehen und mit 4000 Berittenen abermals durch den von den Spaniern gezogenen Militärkordon zwischen Havanna und Batabano hindurchzukommen; wobei er auch Telegraphenleitungen zerstörte und eine ganze Bahnstrecke unbrauchbar machte. General Marin erfuhr erst am Tage nachher, daß sich Gomez wieder im Osten befinde. Gomez hat sich wieder einmal auf der vollen Höhe seiner Kühnheit und Gewandtheit gezeigt.

Hier sind die Geschäfte völlig zum Stillstand gekommen, und Alle, die es sich leisten können, begeben sich nach festländischen Hafenplätzen.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß“.)

Deutschland, England und der Dreibund.

Berlin, 3. Febr. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der britischen Regierung haben sich anscheinend in den letzten Tagen noch nicht gebessert. Besonders dürfte in dieser Beziehung das Bekanntwerden der diplomatischen Versuche, welche von britischer Seite gemacht wurden, Italien in das Einverständniß zwischen die Türkei und Rußland zu verwickeln und es so als losgelöst von seinen Verbündeten Deutschland und Oesterreich erscheinen zu lassen, nicht günstig gewirkt haben. Im nächsten Jahre ist der Dreibunds-Vertrag erneuerungsfällig. Ob dann Italien bei ihm bleibt, erscheint jetzt zweifelhaft genug. Doch glaubt man in offiziellen deutschen Kreisen, so lange Crispi Premierminister bleibe, werde Italien sich nicht von dem Bunde losreißen, und es werde höchstens eine unwesentliche Aenderung am Bündnißvertrag nothwendig sein.

Die armenische Frage.

Die halbamtliche deutsche Presse führt eine leidenschaftliche Sprache gegenüber England, und das soeben veröffentlichte britische Blaubuch über die Sachlage in Armenien muß als scheinbares Motiv dafür herhalten. Die „Kölnische Zeitung“ gratulirt in einem Artikel über diesen Gegenstand Deutschland und den anderen kontinentalen Mächten dazu, daß sie davor bewahrt geblieben seien, auf sehr zweifelhafte Darstellungen hin die etwaige Zerstückelung des türkischen Reiches herbeizuführen. Die „National-Zeitung“, die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ und andere bekannte Blätter frohlocken übereinstimmend über die Niederlage von Lord Salisbury und äußern sich heftig über die britische Heuchelei und Verlogenheit in Verbindung mit den Angelegenheiten im Orient.

Vom Hofe.

Die kritische Lage der auswärtigen Angelegenheiten hat zur Abänderung der Pläne des Kaisers bezüglich seiner Frühjahrsreise geführt. Nach seinem jetzigen Programm hat er die Absicht aufgegeben, eine Jachtfahrt durch das Mittelländische Meer zu machen, und die Kaiserin hat auf ihren Vergnügungs-Aufenthalt in Abbazia verzichtet.

Auf Stöcker folgt Plötz?

Nachdem die Konservativen den Austritt des Ex-Hofpredigers Stöcker aus der Partei erzwungen haben, weil er sich weigerte, sich gegen die Lehren der Christlich-Sozialen zu erklären, beabsichtigten sie jetzt, wie man hört, auch Hrn. v. Plötz, den Präsidenten der Agrarischen Liga, über Bord zu werfen. Bisher soll derselbe nur durch die Bemühungen des Freiherrn von Manteuffel in der Partei erhalten worden sein.

Den Konservativen fängt es eben vor der Bahn der Oppositionspolitik zu gruseln an; sie wollen zu ihren alten Traditionen zurückkehren und ein Zusammenwirken aller Parteien mit der Regierung gegen den gemeinsamen Feind Sozialismus herbeiführen, statt der Regierung zu opponiren, wie sich ihr Organ, „Münchener Allg. Zeitung“, ausdrückt.

Parlamentarisches.

Der Berliner „Post“ zufolge wird die verheißene Militärgesetz-Reform in dieser Saison nicht mehr dem Reichstag vorgelegt werden, der von dem neuen Zivilkodex vollständig in Anspruch genommen sein wird.

Unter den deutschen Frauen ist jetzt eine Bewegung im Gange, die Erörterung des Zivilkodex auch zu theilweiser Erweiterung der Frauenrechte zu benutzen zu suchen, und z. B. auf die Annahme einer Bestimmung zu wirken, welche verheiratheten Frauen das Recht gibt, über ihr Eigenthum auch ohne die Zustimmung ihrer Gatten zu verfügen, desgleichen Einkünfte aus ihrem Eigenthum nach eigenem Gutdünken zu benutzen. Der Erfolg dieser, vorläufig hauptsächlich von sozialistischer Seite unterstützten Agitation erscheint sehr zweifelhaft.

Interessante Reminiszenz.

Gelegentlich des jüngsten Kaiser-Geburtstages wurde auch an folgendes Geschichtchen erinnert:

Als des Kaisers Vater, der nachmalige Kaiser Friedrich, noch Kronprinz war, lud er eine Deputation des Berliner Stadtrathes ein, nach dem Palast zu kommen und seinen kleinen Sohn und Erben (der jetzige Kaiser) zu sehen. Das Kind wurde vom Kronprinzen gehoben und allen Mitgliedern der Deputation gezeigt. Einer der Stadtverordneten trug auffallende goldene Ketten. Plötzlich engriff das Kind eine derselben, hielt sie sehr fest und zerrte den Inhaber mit sich, bis der Kronprinz ihn frei machte. Der Kleine erhob darauf wüthend die Hand, und sein Vater bemerkte: „Sehen Sie, das ist ein echter Hohenzoller. Was der einmal ergriffen hat, läßt er nicht wieder los.“

Nachklänge zum Kaiser-Geburtstag.

Berlin, 3. Febr. Vom jüngsten Geburtstag des Kaisers Wilhelm sind noch zwei Nachklänge erwähnenswerth. Die in Greiz erscheinende Zeitung „Greizer Tageblatt“ hatte in einem Geburtstagsgedicht den Kaiser „unseren Herrn“ genannt. Das hat die amtliche „Landes-Zeitung“ von Reuß-Greiz, ältere Linie, gewaltig in den Harisch gebracht. „In diesem Sinne,“ so hat sie sich losgelassen, „ist der Kanser nicht unser Herr. In diesem Lande ist der regierende Fürst allein Herr.“

Und in Wien ist die deutschnational-antisemitische „Deutsche Zeitung“ wegen eines „Ein Volk, ein Reich, ein Gott“, dem bekannten Ausspruch des deutschen Kaisers am Jubeltage des 18. Januar, überschriebenen Geburtsartikels konfiszirt worden.

Stenographie im Militär.

Berlin, 3. Febr. Das Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, welche es für alle Unteroffiziere in der deutschen Armee, einschließlich der Sergeanten und Korporäle, obligatorisch macht, mit der Kurzschrift vertraut zu sein, und das Stolze'sche System zur allgemeinen Anwendung vorschreibt.

Hammerstein wieder daheim.

Berlin, 3. Febr. Der durchgebrannte und in Athen festgenommene Freiherr v. Hammerstein ist in aller Stille in polizeilicher Begleitung hier eingetroffen und sieht jetzt im Gefängniß seinem Prozeß entgegen.

Fürchtet für das Asylrecht.

Berlin, 3. Febr. Der „Vorwärts“ hat die sich mühsam hinschleppenden Verhandlungen über einen neuen Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Ver. Staaten auf's Korn genommen. Das sozialistische Zentralorgan regt an, die Verhandlungen nach Washington zu verlegen. In der, wie es in der Anregung heißt, reaktionären Luft der Berliner Einflußsphäre wird ein Attentat auf das Asylrecht befürchtet.

Frau Friedmanns Debüt.

Berlin, 3. Febr. Frau Fiedmann, die „Strohwittwe“ des durchgebrannten Advokaten Friedmann, hat in den Reichs - Hallen ein Debüt gemacht (sie war übrigens bekanntlich schon vor Jahren einmal vornehme Tingeltangel-Sängerin) und vor dichtgefülltem Hause einen bemerkenswerthen Erfolg erzielt.

Bankraub-Geschichte.

Hamburg, 3. Febr. Unter verschiedenen Personen, welche hier wegen eines Versuches, die Norddeutsche Bank zu berauben, verhaftet wurden, befinden sich auch drei Amerikaner. Zwei derselben nennen sich Titts und sagen, sie seien Brüder; der dritte nennt sich Taylor. Alle Drei behaupten, Kommissionshändler in New York zu sein.

Erzherzog Franz Ferdinand gestorben?

Wien, 3. Febr. Gerüchtweise verlautet, daß der Erzherzog Franz Ferdinand, der schon seit längerer Zeit schwer kranke präsumptive österreichische Thronerbe (geb. 8. Dez. 1863) in Kairo, Egypten, gestorben sei. Sollte sich diese Kunde bestätigen, so würde sein Bruder Erzherzog Otto, welcher als das „schwarze Schaf“ der kaiserlichen Familie gilt, der präsumptive Thronerbe werden.

Kirchen-Einsturz.

Acht Getödtete und sechzig Verletzte.

Paris, 3. Febr. Ein schreckliche Unglück ereignete sich am Sonntag zu Manlevrier, einem Dorfe in der Nähe von Angres, im Departement Maine-et-Loire. Während die dortige Kirche mit Andächtigen, meist Frauen und Kindern, gefüllt war, welche der Messe zum Fest von Mariä Reinigung beiwohnten, schwankten plötzlich die Mauern der Kirche, und das Gebäude stürzte alsdann zusammen. Acht Personen wurden auf der Stelle getödtet, und 60 wurden mehr oder weniger schwer verletzt aus den Trümmern gezogen. Noch mehrere der Letzteren scheinen nicht mit dem Leben davonzukommen.

Frankreich und England.

Paris, 3. Febr. Der „Messager“ sagt, der französische Botschafter in Großbritannien, Baron de Courcel, habe Weisung erhalten, die Erörterung der egyptischen Frage beim britischen Premierminister Salisbury zu erneuern, und Frankreich hoffe, von der jetzigen Kühlheit des Verhältnisses zwischen England und Deutschland zu profitiren und die Räumung Egyptens seitens der Engländer herbeizuführen. Das Blatt fügt hinzu, Frankreich stehe in dieser Frage in keinem Einvernehmen mit Rußland.

Bayard amtsmüde?

London, 3. Febr. Die „United Preß“ hat in Erfahrung gebracht, daß Thomas F. Bayard, der Botschafter der Ver. Staaten dahier, den Präsidenten Cleveland ermächtigt habe, seine Abdankung zu verkünden, wenn die im Kongreß gegen ihn eingebrachte Tadelsresolution wirklich angenommen werden sollte.

Prinz Battenbergs Leiche.

London, 3. Febr. Das britische Kriegsschiff „Blenheim“ ist mit der Leiche des in Südafrika gestorbenen Prinzen Heinrich von Battenberg in Plymouth eingetroffen.

Es wird mitgetheilt, daß der deutsche Kaiser den Prinzen Albrecht von Preußen mit einem Detachement des Gardekorps senden werde, um dem Begräbniß beizuwohnen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Kabelbahn-Unfall.

An Illinois und La Salle Straße kollidirten heute Vormittag zwei Kabelzüge, wobei R. T. Schultz, von Nr. 502 Belden Avenue und Frl. Minnie Roberts, von Nr. 1262 W. Polk Str., durch Glassplitter nicht unerheblich im Gesicht verletzt wurden. Sie ließen sich die Schnittwunden in einer benachbarten Apotheke verbinden.

Der Verkehr, welcher den ganzen Vormittag über durch den Schneesturm so wie so schwer gehemmt wurde, mußte auf dieser Strecke in Folge des Unfalls fast eine Stunde lang gänzlich eingestellt werden.

Kurz und Neu.

* Polizeianwalt Garrett, welcher bisher in der Armory-Station seines Dienstes waltete, ist heute nach der Polizeistation an der 35. Str. versetzt worden. An Garretts Stelle trat Anwalt Hunt.

* Im Bundesgericht beendigte heute Distriktsanwalt Black sein Plaidoyer gegen den Herausgeber der „Dispatch“. Heute Nachmittag spricht Anwalt Forrest für die Vertheidigung. Der Richter wird den Fall noch vor Abend der Jury übergeben.

* Da Richter Windes heute im Kreisgericht mit der Erledigung einiger Dringlichkeitsfälle zu thun hatte, wurde die am Samstag begonnene Verhandlung der auf $50,000 lautenden Schadenersatzklage von Frau Bessie Smith gegen die Chicago City Railway Co. nicht fortgesetzt. Die Straßenbahn-Gesellschaft ist inzwischen bemüht, Frau Smith zu bewegen, daß sie sich einer Untersuchung durch Aerzte unterziehe, welche von der Bahn ernannt sind. Frau Smith will sich jedoch auf Anrathen ihres Rechtsbeistandes hierzu nicht verstehen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:
Illinois und Indiana: Heute Abend klareres Wetter; morgen schön und kälter; nördliche Winde.
Wisconsin: Klares Wetter und kälter; lebhafte nordwestliche später nördliche Winde.
Iowa: Bewölkt und kälter; nordwestliche Winde.
Missouri: Schön und kälter; nordwestliche Winde.
In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 31 Grad; Mitternacht 31 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 31 Grad und heute Mittag 30 Grad über Null.

Soll wahnsinnig sein.

Dr. Dowies Kunst zeitigt böse Resultate.

Im Irrengericht wird zur Zeit ein interessanter Fall verhandelt, bei dem der vielgenannte Glaubensschwindler, „Dr.“ Dowie, eine der Hauptrollen spielt. Der Name des Unglücklichen, dessen Geisteszustand auf den Antrag seiner eigenen Gattin hin untersucht werden soll, ist Joseph Schmerl. Er ist 52 Jahre alt und ein Fruchthändler von Profession. Er war angeblich vor etwa Jahresfrist an einem innerlichen Leiden erkrankt und hatte die Hilfe des obenerwähnten Heilkünstlers in Anspruch genommen. Seit dieser Zeit war der Mann wie umgewandelt; er besuchte regelmäßig die von Dr. Dowie geleiteten Glaubensversammlungen, sang Hymnen und betete fast den ganzen Tag. Darüber vergingen mehrere Monate, bis Schmerl eines Tages seine Familie mit der Nachricht überraschte, er habe seinen jüdischen Glauben an den Nagel gehängt und sei zum Christenthum übergetreten. Frau Schmerl behauptet nun, daß ihr Gatte durch Dr. Dowie dem religiösen Wahnsinn in die Arme getrieben wurde. Außerdem soll Schmerl seine Kinder, seitdem er „bekehrt“ wurde, beständig mißhandelt und ihnen mit dem Tode gedroht haben, wenn sie nicht die Dowie'schen Lehren annehmen würden. Von den Anhängern des Glaubensschwindlers wird dem Resultat der Verhandlungen mit gespanntem Interesse entgegengesehen.

Schmerls körperliches Leiden soll übrigens durch Dr. Dowies „Kunst“ vollständig gehoben worden sein.

Der leidige Revolver.

Mit einer tödtlichen Schußwunde in der Herzgegend mußte heute Vormittag der Nr. 243 Desplaines Straße wohnende Theo. Werner dem County-Hospital überwiesen werden, wo die Aerzte seinen Fall für fast hoffnungslos erklärten. Wesner kaufte sich gegen 10 Uhr in dem Hoffmann'schen Pfandladen, Nr. 55 W. Madison Straße, einen Revolver nebst den zugehörigen Patronen, verstand indessen den Mechanismus des Sechsläufers nicht und bat den Ladenbesitzer, ihm denselben zu erklären. Als Hoffmann dann die Patronen in die Kammerwalze steckte, entlud sich die Waffe plötzlich, wobei die Unglückskugel sich in Weßners linke Seite einbohrte.

Hoffmann wurde in Haft genommen, kurz darauf aber nach Stellung der gewünschten Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt, zumal der Verletzte selbst erklärte, daß er das Opfer eines bedauerlichen Unfalls wurde.

Wie spätere Ermittlungen übrigens feststellten, ist dem doch nicht der Fall, vielmehr machte Werner einen wohlüberlegten Selbstmordversuch. In seiner Rocktasche fand man mehrere Briefe, in denen er offen erklärt, daß er des Daseins müde sei und sich entleiben wolle. Seine Leiche solle irgend einer ärztlichen Anstalt zur Sezirung übergeben werden. Frau Annie Schmidt, seine Kosthauswirthin, will schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit an ihm bemerkt haben.

Der deutsche Unterricht.

Falls der Schulrath die Empfehlung annehmen sollte, welche ihm von Herrn Thorntons Spezialkomite in Sachen des deutschen Unterrichts gemacht werden wird, dürften die „deutschen Lehrerinnen“ an den öffentlichen Schulen Chicagos binnen einigen Jahren zu dem geworden sein, was man in der Naturgeschichte „eine ausgestorbene Gattung“ nennt. Das Komite wird nämlich empfehlen, daß der Unterricht in der deutschen Sprache künftig von regulären Mitgliedern des Lehrerpersonals ertheilt werden soll. Die „deutschen Lehrerinnen“ würden also über kurz oder lang den Nachweis erbringen müssen, daß sie auch in anderen Lehrfächern zu unterrichten im Stande sind. Den deutschen Unterricht werden sie dann nur noch „so nebenbei“ ertheilen.

Stürzt sich aus dem Fenster.

William Hall, ein 70 Jahre alter Insasse des Armenhauses zu Dunning, stürzte sich heute in früher Morgenstunde aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf's Straßenpflaster hinab und hauchte kurz nachher seinen Geist aus. Krankheit und völliger Lebensüberdruß sollen den Aermsten zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

Hall war seit 40 Jahren in Chicago ansässig und ehemals ein erfolgreicher Geschäftsmann, bis das Glück sich von ihm wandte und er völlig verarmte. Er mußte schließlich im Armenhaus Zuflucht suchen.

* Das Testament des kürzlich verstorbenen Dekorateurs Fr. Haverkamp wurde heute im Erbschaftsgericht eingereicht und von Richter Kohlsaat bestätigt. Der Nachlaß beläuft sich auf $75,000, wovon $50,000 durch Grundeigenthum repräsentirt sind. Friedr. Goetz wurde von dem Dahingeschiedenen zum Erblaßverwalter ernannt. William und Auguste Haverkamp, die in Deutschland ansässigen Geschwister des Verstorbenen, sind die Erben.

Sonder-Geschworene?

Es heißt, daß Obmann Tucker von der Januar Grand Jury die Einberufung von solchen verlangen wird.

Im Kriminalgerichts-Gebäude verlautete gerüchtweise, daß Obmann Tucker von der am Samstag entlassenen Januar Grand-Jury dem Staatsanwalt das Material vorlegen würde, welches er in Sachen der krummen Dezember Grand-Jury und bezüglich der von Richter Payne gegen County-Kommissär McNichols erhobenen Beschuldigung in Händen hat. Auf Grund dieses Materials, heißt es weiter, werde Herr Tucker vom Staatsanwalt Kern die Einberufung von Sonder-Großgeschworenen verlangen, von einer sog. „Spezial Grand Jury“ also, welche die beiden Fälle untersuchen soll.

Die reguläre Grand Jury für den Februar-Termin des Kriminalgerichts tritt erst in einigen Wochen zusammen. Dieselbe besteht aus den nachgenannten Bürgern: Fred Kapplema, Evanston, ernannt von Kommissär Munn; Charles Maguire, 258 N. Western Ave., Kom. Mack; Chas. Sheer, 477 Wabash Ave., Kom. Ritter; Hermann Freise, Schaumburg, Kom. Struckmann; Chas. Hoppenrath, La Grange, Kom. Unold; J. H. Clark, 225 Cuyler Ave., Kom. Allen; John Mooney, 203 Chestnut Str., Kom. McNichols; Max Hahn aus Evanston, gegen dessen Sohn eine Anklage wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit schwebt, Kom. Munn; A. Maren, 251 13. Str., Kom. Kunstmann; Dietrich Henke, Rich, Kom. Beer; Martin Fauble, 368 Division Str., Kom. Linn; A. G. Bettmeyer, 336 Hoffmann Ave., Kom. Mack; Howard Robertson, Austin, Kom. Allen; Theodor Nelson, 226 Sedgwick Str., Kom. Linn; Wm. Zuetell, Edison Park, Kom. Struckmann; Daniel S. O'Connell, 331 Blue Island Ave., Kom. McNichols; H. L. Evans, 2833 Indiana Ave., Kom. Martin; August Wendtling, 2523 Halsted Str., Kom. Ritter; James J. McGrath, 284 Loomis Str., Kom. Healy; Charles Wehrenberg, Palatine, Kom. Unold; S. B. Turner, 21 N. Carpenter Str., Kom. Jones; Gustav Carstens, 33 Howe Str., Kom. Burmeister.

Vorläufig unschädlich gemacht.

Vierzehn verurtheilte Verbrecher sind heute von dem Gefängnißdirektor Whitman nach dem Zuchthaus in Joliet gebracht worden. Die „berühmtesten“ unter den Gefangenen waren John Oram, der wegen Ermordung von Patrick Joseph Conlon für den Rest seiner Lebenszeit die gestreifte Jacke tragen muß, und der ehemalige Irrenwärter George Gough, welcher des Todtschlags schuldig befunden wurde. Die vollständige Liste der neuen Zuchthaussträflinge und der von ihnen verübten Verbrechen stellt sich, wie folgt:

John Oram, Mord; George Gough, Todtschlag; Samuel Anderson, Diebstahl; Louis Barschfield, Einbruchsdiebstahl; George Doyle, Einbruchsdiebstahl; P. H. Hill, alias Griswold, Bauernfängerei; Wm. Johnson, Einbruchsdiebstahl; Wm. Musser, Einbruchsdiebstahl; Wm. Miller, Raubanfall; Paul Price, Diebstahl; Thos. Robinson, Einbruchsdiebstahl; Harry Smith, Raubanfall; Harry Shewy, Diebstahl; und Wm. Younger, Einbruchsdiebstahl.

Oram war augenscheinlich sehr gut aufgelegt. Er lachte und scherzte mit seinen Wächtern und erzählte ihnen allerlei amüsante Geschichten. Seiner Gattin und seiner alten Mutter hatte er bereits gestern Lebewohl gesagt. Gough war schweigsam und mürrisch.

Behauptet, unschuldig zu sein.

Der Fuhrmann Bernard Collins, welcher bei dem Eisenhändler R. Bernstein, von Nr. 446 S. Canal Str., in Diensten steht, wird sich am nächsten Freitag vor Richter Richardson wegen Diebstahls zu verantworten haben. Schon seit längerer Zeit waren von den Geschäftsleuten in der unteren Stadt Klagen über wiederholte Eisendiebstähle auf der Zentral-Polizeistation eingelaufen, und es waren deshalb zwei Detektives mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt worden. Die Nachforschungen erwiesen sich mehrere Wochen lang als völlig erfolglos, bis es endlich gestern dem Geheimpolizisten Elburn gelang, den muthmaßlichen Dieb in der Person des obenerwähnten Fuhrmanns auf frischer That abzufassen. Collins hatte in einer Seitengasse hinter Marshall Fields Geschäftslokal eine große Quantität von altem Eisen auf seinen Wagen geladen, und war gerade im Begriff, mit seiner Beute davonzufahren, als er von dem Beamten für verhaftet erklärt wurde. Auf der Polizeistation betheuerte der Gefangene seine Unschuld und erklärte, er habe im Auftrage seines Arbeitgebers gehandelt. Bernstein seinerseits will das Eisen von einem Mann, Namens Jacobs, gekauft haben.

* Ex-Ald. Carey war heute im Wasseramt und erzählte dem Superintendenten Craig, daß er für die Auffüllung seines Teiches im Town of Lake nur 2,000,000 Gall. Stadtwasser gebraucht habe, und zwar habe er dieses Wasser durch Vermittlung der Ziegeleifirma Hayt & Alsip bezogen, welche es bezahlen würden.

Das prophetische Murmelthier.

Sechs Wochen Winter vor der Thür.

Das Murmelthier, in seiner wissenschaftlichen Eigenschaft als Wetterkundiger Artomys Monax genannt, genießt bei dem amerikanischen Publikum noch immer ein höheres Vertrauen, als die Washingtoner Nachfolger des „Old Probs“ mit ihrem ganzen Signalbureau. Am 2. Februar kommt das Murmelthier aus seiner unterirdischen Wohnung hervor, heißt es in der amerikanischen Bauernregel, und hält Umschau. Kann es seinen Schatten sehen, d. h. scheint die Sonne, so macht es Kehrt und nimmt den unterbrochenen Winterschlaf wieder auf. Es bleibt dann noch sechs Wochen lang Winter.

Gestern hat das Murmelthier schleunigst wieder sein Lager aufgesucht. Es hatte kaum die Augen geschlossen, als es draußen schon losging. Schwerer nasser Schnee senkte sich in dichten Massen auf die Erde hernieder, und nur wenige Stunden dauerte es, bis die ganze Landschaft in ein dickes Winterkleid gehüllt war. Für die Großstadt bringt dieser Schneefall wieder viel Unannehmlichkeiten aller Art mit sich. Die Verkehrseinrichtungen gerathen in's Stocken und versagen wohl gar gänzlich den Dienst, der kaum gefallene Schnee verwandelt sich in feuchten Schmutz und baldige Hebung dieser Noth kann nur ein gründlicher Regen bringen oder ein gründlicher Frost. Letzterer würde die Sache allerdings zeitweilig noch verschlimmern, denn er würde von Neuem die elektrischen Leitungen gefährden. Gestern Abend mußte die Metropolitan-Bahn ihren Betrieb für einige Zeit einstellen. Erst, als die Lokomotiven vorn mit scharfen Schabeisen versehen wurden, welche die Schienen rein fegten, konnte der elektrische Strom aus diesen wieder an die Räder gelangen. Die elektrischen Straßenbahn-Gesellschaften werden an ihren „Trolleys“ ähnliche Schabvorrichtungen anbringen müssen, wenn sie nicht immer wieder durch Schneefälle in Verlegenheit gebracht werden wollen.

Wetterprophet Garriott ist der Ansicht, daß es gegen Abend zu schneien aufhören und etwas kälter werden wird.

Straßen - Superintendent Rohde stellte heute Morgen 122 Straßenkehrer an, welche versuchen mußten, die Straßen des Geschäftsviertels passirbar zu erhalten. Ober-Baukommissär Kent ersuchte die Zivildienst-Kommission um weitere hundert Straßenarbeiter. Die Erprobung der neu angeschafften Kehrmaschinen, welche heute Abend hätte stattfinden sollen, ist verschoben worden, bis die Straßen wieder einigermaßen rein sein werden.

Drei auf einmal.

Der italienischen Arbeiterfamilie Ancon hat der Storch eine etwas heikle Karnevalsüberraschung bereitet, indem er ihr dieser Tage drei Nesthäkchen auf einmal in die Wiege legte. Mary, Philipp und Antony sind die Taufnamen der Babies, und wenn auch die Eltern den reichen Segen des Himmels wohl zu schätzen wissen, so kommt er ihnen andererseits doch etwas ungelegen, da sie eben blutarme Leute sind.

Ancon wohnt mit den Seinigen in einem mehr als bescheidenen Framehäuschen hinter der Schreinerwerkstatt Nr. 358 Desplaines Str. Die guten Nachbarn haben bis jetzt ihr Bestes versucht, ein bischen Sonnenschein in das Heim der Wöchnerin zu bringen; „Mammia Maria“, die Urahne der italienischen Kolonie jener Gegend, leistet treffliche Ammendienste bei den landsmannschaftlichen Drillingen, und auf ihre Weisung hin veröffentlichte Ancon gestern auch folgende Zeitungs-Anzeige:

„Am 29. Januar 1896 wurden einer armen italienischen Arbeiterfamilie drei Babies auf einmal bescheert. Die Eltern waren auf einen derartigen Segen nicht vorbereitet, und wer ihnen ihre Lage etwas erleichtern will, möge Nr. 358 S. Desplaines Str. vorsprechen.“

Philip und Angele Ancon.“

Hoffentlich ist dieser Appell an die Mildthätigkeit ihrer Mitmenschen nicht umsonst erlassen worden.

Der Brandstiftung verdächtigt.

Auf Veranlassung der Brandbehörde wurde der Nr. 4530 Paulina Straße wohnende John Mulinski von der Polizei festgenommen. Er steht dringend im Verdacht, das Feuer, welches gestern Abend in seiner Wohnung zum Ausbruch kam, selbst angelegt zu haben. Nachdem die Flammen gelöscht waren, fand man in seinem Schlafzimmer mehrere mit Gasolin angefüllte Behälter vor, wie auch die daselbst aufbewahrten Kleidungsstücke völlig mit diesem Stoff durchtränkt waren.

Mulinski verhält sich soweit äußerst schweigsam und wird am Freitag von dem Richter Hennessy verhört werden.

* Finanz-Kontroleur Wetherell wird heute Abend dem Stadtrath seine Voranschläge für das nächste Verwaltungsjahr unterbreiten.

* Der 46jährige Edmund Kickey wurde heute Morgen in seiner Wohnung, Nr. 891 Trumbull Ave., entseelt aufgefunden. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die heurige Eisernte in St. Joseph, Mo., ist, zum ersten Male seit 12 Jahren, ein vollständiger Fehlschlag.

— Aus Vicksburg, Mo., wird gemeldet, daß der Verkehr auf der Alabama-Vicksburg-Bahn durch Ueberschwemmung gehemmt ist.

— Die Bevölkerung von Mexiko besteht, dem jüngst aufgenommenen Zensus zufolge, aus 12,542,057 Seelen. Die Stadt Mexiko hat 339,935 Einwohner.

— In Eagle Paß, Tex., sind 350 Kesselmacher und Maschinisten der Mexican International Bahn an den Streik gegangen, behufs 25prozentiger Lohnerhöhung und Wiederanstellung verschiedener Personen.

— Der wegen Ermordung seiner Mätresse zu elektrischer Hinrichtung verurtheilte Farbige William Caesar ist im Staatsgefängniß zu Sing Sing, N. Y., plötzlich gestorben. Man glaubt nicht an Selbstmord; doch wird eine Untersuchung vorgenommen werden.

— Auf der neuen Sutro'schen Elektrischen Bahn in San Francisco, welche vom „Cliff House" hinabführt, stürzte gestern ein dichtgefüllter Wagen aus dem Geleise und überschlug sich, und 20 Personen wurden mehr oder weniger schlimm verletzt, jedoch Niemand darunter lebensgefährlich.

— Drei Selbstmorde werden gleichzeitig aus Brooklyn, N. Y., gemeldet: Die reiche Wittwe von Anton Schwarz erschoß sich, der 50jährige Deutsche Henry Burez vergiftete sich mit Strychnin, und der 36jährige Raynor Rogers erschoß sich ebenfalls. Letzterer hatte seine Stelle als Vormann an einer elektrischen Straßenbahnlinie verloren; die beiden ersteren Fälle werden lediglich auf zeitweiligen Wahnsinn zurückgeführt.

— Unweit des Fort Thomas, im Kentuckyer Hochland, fand man die enthauptete und schrecklich verstümmelte Leiche eines etwa 35jährigen Frauenzimmers, welche eine Dirne aus Cincinnati gewesen sein soll. Es heißt, ein Soldat vom Fort Thomas habe das Frauenzimmer umgebracht und dann Selbstmord begangen. Die geheimnißvolle Geschichte wird unter Zuhilfenahme von Schweißhunden eifrig untersucht.

Ausland.

— Wie man hört, will Kaiser Wilhelm im April auch den Olympischen Spielen in Athen beiwohnen.

— Der deutsche Bundesrath hat die Zuckersteuer-Vorlage in veränderter Form angenommen.

— Dean D. Mason, der amerikanische Vize-Generalkonsul in Wien, ist nach Frankfurt a. M. versetzt worden.

— Der aus Cuba abberufene General Martinez de Campos ist in Corunna, Spanien, angekommen und freundlich empfangen worden.

— Es heißt, daß der frühere Hofprediger Stöcker infolge seiner Ausscheidung aus der konservativen Partei auch auf seinen Sitz im preußischen Abgeordnetenhause verzichten werde.

— Jetzt spricht man von einer Besserung des Verhältnisses zwischen Kaiser Wilhelm und dem bayrischen Prinzregenten Luitpold, obwohl man nie zuvor zugeben wollte, daß dieses Verhältniß irgendwie ein gespanntes sei.

— Der amerikanische Gesandte Terrell in Konstantinopel hat $100,000 Schadenersatz für die Niederbrennung und Plünderung der amerikanischen Missionen in Marasch und Kharput verlangt.

— Der deutsche Reichstag wird am 2. März die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien von 1871 durch eine großartige Kundgebung feiern, zu welcher u. A. auch wieder Fürst Bismarck eingeladen worden ist.

— Die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, Gemahlin des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter, ist gestorben. Sie war eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg, am 26. März 1826 geboren und hinterläßt zwei Söhne.

— Ein intimer Freund des Staatssekretärs des deutschen Reichsamts des Innern, v. Böttischer, soll wieder versichert haben, daß dieser entschlossen sei, baldigst abzudanken. Nicht erhöht wird die Glaubwürdigkeit dieser Meldung dadurch, daß sie in der Londoner „Times" steht. Uebrigens könnte trotzdem ausnahmsweise etwas daran sein.

— In der jüngsten Sitzung des deutschen Reichstages wurde auch darauf aufmerksam gemacht, daß in dem eingeführten Roggen Bakterien entdeckt worden seien. Dr. Koehler, der Direktor des Reichs-Gesundheitsamtes, erklärte, eine Untersuchung habe ergeben, daß das aus Amerika eingeführte Getreide die wenigsten Unreinigkeiten und Fremdstoffe enthalten habe. Er fügte hinzu, besondere Versuche hätten gezeigt, daß Bakterien der beim Kochen und Backen angewendeten Hitze nicht zu widerstehen vermöchten, und daß die im Getreide gefundenen Beimischungen unschädlich seien.

— Allgemein wurde in Berlin vermerkt, daß Rußland sowohl wie Frankreich gelegentlich des jüngsten Geburtstages des Kaisers Wilhelm förmlich wetteiferten, Deutschland ihre freundschaftliche Gesinnung zu bezeugen. Wenigstens war zum ersten Male seit 25 Jahren das Gebäude der französischen Botschaft (am Pariser Platz) auf das Glänzendste illuminirt, und der russische Botschafter Graf v. Ost-Sacken machte dem Kaiser bei der Uebermittelung der Glückwünsche und Ueberreichung eines hübschen Geschenkes vom Zaren noch außerdem die Mittheilung, daß sein Souverän über die Erneuerung des Einvernehmens zwischen Rußland und Deutschland während der wichtigen Krise des verflossenen Jahres hocherfreut und befriedigt sei.

— Bei der Erörterung des Budgets im deutschen Reichstage brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Singer auch den Fall Brausewetter zur Sprache. Er sagte, Brausewetter habe seine richterlichen Funktionen noch ausgeübt, als er bereits geistesgestört war, und seine Kollegen müßten darum gewußt haben. Des Weiteren machte er den Justizminister darauf aufmerksam, daß es nothwendig sei, durch einen besonderen Gesetzerlaß der Wiederholung eines solchen Falles vorzubeugen. Staatssekretär Nieberding trat den Ausführungen Singers entgegen und sagte, es habe sich hier schlimmstenfalls nur um eine vereinzelte Ausnahme gehandelt, und Brausewetter sei, während er als Richter amtirte, seinen Kollegen nur als eine hochnervöse Persönlichkeit bekannt gewesen, nicht aber als geistesgestört.

— Kaiser Wilhelm soll fest entschlossen sein, die deutsche Flotte auf das Doppelte zu vergrößern und nöthigenfalls den Reichstag aufzulösen und an die Nation zu appelliren, oder auch den Reichstag ganz sich selbst zu überlassen und sich ausschließlich an die Hilfe der Nation zu wenden. Schon soll sich eine Anzahl deutscher Edelleute und Kaufleute bereit erklärt haben, 3 Millionen Mark zu zeichnen, welche den Grundstock des für die Flottenvergrößerung zu verwendenden Fonds bilden sollen. Es erhält sich das Gerücht, daß der Reichskanzler Hohenlohe mit diesem Vergrößerungsplan, wenigstens in solchem Umfang, nicht einverstanden sei und daher bald aus dem Amt scheiden werde. Der Ex-Kanzler Bismarck soll auf die Ansichten des Kaisers in dieser Sache eingewirkt haben, wenigstens entschieden damit einverstanden sein.

Lokalbericht.

Elend gestorben.

Harry Watts, ein Zivil-Ingeneur, wird jäh vom Tode ereilt.

Als gestern Morgen H. McGinnis, der Besitzer des „New Era"-Logirhauses an Desplainesstraße den bei ihm wohnenden Harry Watts wecken wollte, traf er den Mann in knieender Stellung, gerade als ob er bete, neben seiner dürftigen Lagerstätte an. McGinnis ging leise auf ihn zu, prallte aber im nächsten Moment entsetzt zurück, denn der vor ihm Knieende war — eine Leiche! Ein jäher Tod hatte Watts dahingerafft und seinem Elend ein plötzliches Ende bereitet. Er war zweifelsohne seiner eigenen Leidenschaft, der Trunksucht, zum Opfer gefalln!

Man bahrte die sterblichen Ueberreste des Mannes, welcher einst eine geachtete Stellung unter seinen Mitmenschen einnahm, in der County Morgue auf, doch wird ihm jedenfalls ein ehrsames Begräbniß zu theil werden, da der Verstorbene noch wohlhabende Anverwandte besitzt.

Watts war etwa 50 Jahre alt und hatte ein ausgezeichnete Erziehung genossen. Von Beruf ein Zivil-Ingenieur, arbeitete er hier vor Jahren für mehrere der bedeutendsten Firmen und stand auch eine Zeitlang in Bundesdiensten, doch verlor er seine Stellungen fast immer in Folge seiner unbezähmbaren Leidenschaft für geistige Getränke. Eheliche Wirren sollen überdies auch ihr Theil dazu beigetragen haben, daß der Mann allmälig jeglichen moralischen Halt verlor und immer tiefer sank. Vor etlichen Jahren erbte Watts ein nicht unansehnliches Vermögen, das er aber binnen Kurzem vergeudet und verpraßt hatte. Dann trat bittere Armuth an ihn heran, seine ehemaligen Freunde und Kneipgenossen wandten sich von ihm und überließen den Bedauernswerthen ruhig seinem Geschick.

Jetzt ist er in einem gewöhnlichen Logirhaus in bitterstem Elend gestorben — ein Opfer seiner eigenen Leidenschaft.

Eine tragische Schlußsitzung.

Nachdem Obmann Tucker am Samstag vom Richter Ball umsonst verlangt hatte, derselbe möge die Dienstzeit der Grand Jury für den Dezember-Termin bis in diese Woche hinein verlängern, zogen sich die Großgeschworenen wieder in ihr Sitzungszimmer zurück, um zu berathen, was sie in den ihnen noch verbleibenden Geschäftsstunden thun sollten. Man erwartete, daß der ausgeschickte Hilfssheriff Herrn Payne doch noch hereinbringen würde. Während diese Möglichkeit und ihre Konsequenzen noch erörtert wurden, bemerkte einer von den Geschworenen, daß der Kollege Dick nicht anwesend sei. Im selben Augenblicke klopfte ein Gerichtsdiener an die Thür. „Der Geschworene Dick hat im Gerichtssaal soeben einen Schlaganfall erlitten und liegt anscheinend im Sterben," meldete der Mann. Diese Nachricht, welche sich leider in ihrem vollen Wortlaut bestätigte, brachte alle geschäftsmäßigen Berathungen der Anklagekammer zum Abschluß. Der Geschworene Theodore S. Dick starb, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Mann ist etwa 50 Jahre alt gewesen, war in Winetka ansässig und war ein Angestellter der bekannten Kontraktorenfirma Fitzsimmons & Connell. Die Mitglieder der Grand Jury haben ein Komite, bestehend aus Hilfsstaatsanwalt Funk und den Herren Robert Berger, Gustav L. Nelson, James Ives und Edward F. Lawrence beauftragt, sie bei der Bestattung des so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen zu vertreten.

Karnevals-Feste.

Der Gesangverein „Harmonie".

Von Bachus und Gambrinus, im Privatleben Georg Waldmann und F. Köhler geheißen, unterstützt, entboten vorgestern Abend Prinz und Prinzessin Karneval — die sich nach dem Feste in Herrn Paul Wenzel und Frau zurückverwandelten — in der Lincoln Turnhalle den Mitgliedern und Freunden des Gesangvereins „Harmonie" ein gnädiges Willkommen. Der Hofstaat des prinzlichen Paares, aus den in Rokoko-Tracht gekleideten Mitgliedern des Arrangements-Komites bestehend, hatte umsichtig und geschickt allerlei Ueberraschungen vorbereitet, die von den Gästen gebührend bewundert wurden. Am meisten gefiel wohl die Frosch-Kantate, von 46 Sängern in japanischem Kostüm vorgetragen. Auch die Pyramidenbauten der aktiven Turner des „Lincoln" und die humoristischen Zauberbilder der Optiker Gebrüder Klein fanden wohlverdienten Beifall. Die Festlichkeit, von frohester Laune der Theilnehmer gewürzt, währte bis tief in die Nacht hinein und die Harmonie wurde nicht durch den leisesten Mißton getrübt.

Karneval der Senefelder.

Die Ankündigung des „Senefelder Liederkranz", daß er auch auf seinem diesjährigen Maskenfeste wieder Außerordentliches bieten würde, zog am Samstag Abend eine gewaltige Menge von lebenslustigen Menschen, Männlein und Weiblein im richtigen Zahlenverhältniß gemischt, zur Nordseite Turnhalle. Prinz und Prinzessin Karneval, welche, durch den Vereins-Präsidenten Charles Liebert und Frl. Kaiser vertreten, dort das Regiment führten, sorgten denn auch in schönster Weise für die Unterhaltung ihrer Gäste. Farbenprächtige lebende Bilder und urkomische Pantomimen wechselten auf der Bühne mit einander ab, und als dann später, nach beendigter Tour, die Musik zum Tanze aufspielte, hatte sich der Masken gerade die richtige Feststimmung bemächtigt, die bis zum Morgen hin anhielt. Das Arrangement der Festlichkeit und die Stellung der Bilder, von denen besonders eine liebliche Märchenszene zu erwähnen ist, bei welcher sieben hübsche Mädchen aus den Familien Tottleben, Findeisen, Palmer, Fischer und Williams als Elfen, resp. Genien mitwirkten, waren die dankenswerthe Arbeit der Herren Karl Tottleben, Eugen Niederegger, Emil Höchster, B. Fischer und Charles Feyden.

Bei den Schweizern.

In Brands Halle feierten am Samstag die Vereinigten Schweizer-Vereine der Stadt ihr jährliches Faschingsfest, und eine reichere Auswahl von stattlichen und närrischen, schönen und graulichen Masken als bei dieser Gelegenheit hat sich in dem alten Festsaal an der Ecke von Clark und Ohio Str. wohl kaum jemals getummelt. Der Wettbewerb um die ausgesetzten Gruppenpreise war ein äußerst reger und das Kollegium der Preisrichter hatte einen schweren Stand. Nach langem Erwägen wurde einer Gruppe von Chinesen der erste, einer solchen von römischen Kriegern der zweite und einer Indianer-Familie der dritte Preis zuerkannt. Den für das hübschesté Kostüm ausgesetzten Preis erhielt eine dralle Bernerin in der malerischen Tracht des Oberlandes, den für die beste komische Charaktermaske ein Mäusefallenhändler. Nach der Preisvertheilung nahm das eigentliche Vergnügen erst seinen Anfang. Die Sieger freuten sich mit ihren Freunden des errungenen Erfolges, die Unterlegenen bemühten sich, ihre Enttäuschung im Festjubel zu vergessen.

Chicago Bayern-Verein.

Die geräumige Müller'sche Halle an North Avenue und Sedgwick Straße vermochte den Andrang zu dem Kostümball, welchen der Chicagoer Bayern-Verein dort am Samstag veranstaltete, kaum zu fassen, und die Faschingslust, welche dort zur Geltung kam, war echt und unverfälscht, wie die Fäuste der bayrischen Athleten, welche mit ihren Kraft-Produktionen Abwechslung in die Festlichkeit brachten. Der Gesangskomiker Froehlich, welcher im Laufe des Abends mehrere von seinen lustigsten Stücklein zum Besten gab, dürfte kaum je vor einem urtheilsfähigeren und dankbarerem Publikum aufgetreten sein, als auf diesem Ball, er theilte sich aber neidlos mit der extra für diese Festlichkeit importirten Wiener Damenkapelle Hoch- und Deutschmeister in den Applaus der Menge.

National Turnverein.

Es war einmal! Der diesjährige große Maskenball des „National Turnvereins", das „Ereigniß" der carnevalistischen Saison für die Bewohner der Südwestseite, gehört heute auch zu den gewesenen Dingen, doch wird den Theilnehmern die schönste Rückerinnerung an das Faschingsvergnügen gewiß noch auf lange hin verbleiben. Auch diesmal gestaltete sich das närrische Huldigungsfest wiederum zu einer äußerst glänzenden und erfolgreichen Affäre; die verschiedenartigsten Einzelmasken und herrlichen Gruppen, welche den großen Tanzsaal im Feenglanze elektrischen Lichtes belebten, vereinten sich zu einem äußerst farbenprächtigen Gesammtbild carnevalistischen Treibens, das durch echte Narrenlust und tollen Humor doppelte Faschingsweihe erhielt. Dazu aus grünem Waldesgrund eine Walzermusik, so prickelnd und anheimelnd, daß die „Elfen" und „Nixen", die „Göttinnen der Nacht" und wie sich sonst alle die anwesenden Getreuen Sr. närrischen Tollheit nennen mochten, immer wieder zu neuen Thaten angespornt wurden. Schwer mag es dem Richter-Kollegium gefallen sein, aus der großen Anzahl der „Würdigen" diejenigen zu erküren, denen die ausgesetzten Preise zufallen sollten, doch beugten sich auch die nicht Prämirten freudig dem Urtheil des hohen Narrenrathes.

Wann die Redoute eigentlich zu Ende ging? Darüber kann dem Wissensbegierigen das Fest-Komite, aus den Herren Fitz Paesler, E. E. Krueger, H. Juers, M. Welichte, C. Feeger, E. Gnaedinger, R. Reinke, Otto Haubold, Wm. Carsten, A. Eckert, R. Lautenbach, Aug. Frank und H. Longenhan bestehende Festausschuß die beste Auskunft ertheilen.

Bei den Hamburgern.

4 Uhr Morgens! Der alte „Hummel" und „Pieper Reimers" kommen eben, Arm in Arm, und in fidelster Stimmung, aus Uhlichs Halle gegondelt; hinter ihnen her trippelt „Onkel" Lindemann mit zwei allerliebsten Backfischchen, während im Tanzsaale noch die letzten Klänge des neuesten Weegeschen Walzers, „Schön war's aber doch" betitelt, zu hören sind. Dann streicht auch der Brumbaß nicht mehr, die Flöten und Clarinetten hören auf zu „wimmern", und aus ist der diesjährige Maskenball des „Hamburger Clubs!" Jawohl, „schön war's aber doch" und wer den flotten Mummenschanz mitgemacht, dem werden die — feschen Hamburger Deerns so leicht nicht aus dem Gedächtniß schwinden! Es war ein recht buntes carnevalistisches Leben und Treiben, welches am Samstag Abend in der plattdütschen Hochburg an Nord Clark Straße herrschte; ganz Hamburg, vom Jungfernstieg bis zum „grünen Soot", war auf der närrischen Redoute des landsmannschaftlichen Vereins vertreten, und von köstlichstem Humor beseelte Faschingslust erfüllte das Ganze. Getanzt und gepichelt wurde bis in den frühen Sonntagmorgen hinein, dann erst ließ man den plattdeutschen Kehraus anstimmen.

Das Arrangements-Komite, in tadellosem „Prinzen von Wales"-Ballanzug, bestand diesmal aus den Herren Fritz Lindemann, Herm. Müller, Otto Lorenz, Georg Lissau, Aug. Witt, Ernst Steinhoff, W. Bramann und Willy Schroeder. „Schön war's aber doch!"

Florina Loge, No. 595, K. & L. of H.

Ein äußerst fideles Leben und Treiben herrschte am Samstag Abend in Wendels Halle, Nr. 1504—1506 Milwaukee Ave., woselbst die Mitglieder der Florina-Loge No. 595, K. & L. of H., dem Prinzen Karneval einen glänzenden Empfang bereitet hatten. Die Feststimmung war eine vortreffliche, obwohl die Zahl der Besucher hinter den Erwartungen des Arrangements-Komites zurückgeblieben war. Ueberall echte Karnevalsstimmung, ungezwungene Heiterkeit und ausgelassenste Faschingslust, die durch kein Uebermaß gestört wurde. Das reichhaltige Tanzprogramm wies zumeist echt deutsche Tänze auf, ein löblicher Gegensatz zu dem immer mehr um sich greifenden Bestreben, dem amerikanischen Geschmack nachzueifern. Bis in den frühen Morgen hinein wurde mit Lust und Ausdauer getanzt, so daß der tolle Prinz seine helle Freude haben mußte. Der schöne Erfolg des Festes ist zum größten Theile den Bemühungen des Arrangements-Komites zu verdanken, das schon seit Wochen mit unermüdlichem Eifer thätig gewesen war. Dasselbe bestand aus den Damen Aug. Peters, Kath. Bethke und Augusta Grosch. Zum Empfangs- und Tanzkomite gehören die Herren Charles Peters, John Schutt, Joseph Tansor, Julius Bettke und August Roehring.

Frauenverein „Lasalle."

Einen ebenso gemüthlichen wie erfolgreichen Verlauf nahm der zweite Preismaskenball, den der Frauenverein „Lasalle" am Samstag Abend in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltet hatte. Wie bei der Beliebtheit des festgebenden Vereins nicht anders zu erwarten war, hatten sich die Mitglieder und Freunde in so großer Zahl eingefunden, daß die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Daß die Anwesenden bei dieser Gelegenheit nur Heiterkeit und Frohsinn kannten und die Sorgen des Alltagslebens vergessen hatten, wurde durch das buntbewegte fröhliche Maskentreiben zur Genüge bewiesen. Aber auch dem unbetheiligten Zuschauer bot sich ein höchst interessantes und glanzvolles Bild, schien es doch, als wenn alle Völker des Erdenrundes ihre Vertreter entsendet hätten, die in glänzenden Kostümen durch den festlich geschmückten Saal dahinzogen und dem närrischen Prinzen ihre Huldigung darbrachten. Bis zum frühen Morgen wurde gescherzt, getanzt und getrunken, und auch dann schien das junge Volk sich nur ungern von dem lustigen Mummenschanz trennen zu wollen. Es klappte aber auch alles ganz vorzüglich, ein Beweis, daß die Vorbereitungen auf's Beste getroffen worden waren. Die Arrangements lagen in den Händen der Damen Frau Brandau, Frau Coffeld, Frau Schoenfeld, Frau Kaßner und Frau Krevis. Unzweifelhaft wird das schöne Fest allen Theilnehmern noch auf lange Zeit hinaus in Erinnerung bleiben.

Einigkeit Stamm U. O. R. M.

Zu einem recht fidelen Mummenschanz gestaltete sich der erste große Maskenball des „Einigkeit Stamm Nr. 214 U.O.R.M.", welcher am Samstag Abend in der Arbeiter Halle, 12. und Waller Straße, abgehalten wurde. Das Narrenvölkchen hatte in hellen Schaaren der Einladung des aus den Herren Fred Hausmann, Chas. Fürboeter, John Witthans, Nic Langohr und Ad. Engel bestehenden Arrangements-Komites Folge geleistet, und bis in den frühen Morgen hinein herrschte auf dem Tanzboden das munterste Faschingstreiben. Unter der lustig klingenden Schellenkappe huldigte Alt wie Jung dem lebensfrohen Prinzen Carneval; flotte Walzermusik forderte die vermummten Ballgäste immer wieder von Neuem zu einem Tänzchen auf, und erst beim Morgengrauen tändelte das letzte Pärchen den heimathlichen Penaten zu. Die Erinnerung an den ersten Maskenball wird die Logenbrüder aber vorerst nicht verlassen.

Lily of the West Loge.

Zu den getreusten Knappen Sr. närrischen Tollheit gehören die Mitglieder der „Lily of the West Loge Nr. 407 J.O.O.F.", und schon seit einer langen Reihe von Jahren wird seitens derselben dem Prinzen Karneval zu Ehren ein besonders glänzendes Maskenfest veranstaltet. Diesmal fand dasselbe am vergangenen Samstag Abend in der närrisch geschmückten Vorwärts-Turnhalle statt. Wochenlang waren hierfür von dem Arrangements-Komite, aus den Herren Aug. Wolter, John C. Schricker, Josef Goldbohm, John Ludwig, Konrad Simen, H. Hennig und H. Goldbohm bestehend, die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden; zeitgemäße Bühnenaufführungen und karnevalistische Ueberraschungen aller Art verliehen dem ganzen Mummenschanz ein doppelt anheimelndes Gepräge, während hunderte von hübschen Kostüm- und Charaktermasken den Ballsaal belebten. Die ganze Narrenwelt war hier vertreten; aus aller Herren Länder stellten sich die Repräsentanten ein, denen das vortreffliche Orchester „immer noch emol" zum Tanz aufspielen mußte. Die drei von Direktor Hepner gestellten lebenden Bilder, „Die Schlacht bei Gettysburg", „General Custer's Ende" und „Kapital gegen Arbeit", fanden stürmischen Beifall, dann ertönte wieder prickelnde Walzermusik, bis endlich auch hier die Alles nivellirende Zeit dem Faschingsvergnügen ein Ende machte. Carne vale!

Kleinere Festlichkeiten.

Gut besucht und sowohl in geselliger als in finanzieller Beziehung ein „Erfolg" war der Preismaskenball, welcher am Samstag Abend von dem Arbeiter-Unterstützungs-Verein von Nord Chicago in der Garfield Turnhalle zum Besten seiner Sterbekasse veranstaltet wurde.

Die Goethe Loge Nr. 422 des Hungari-Ordens entrichtete dem Prinzen Karneval vorgestern Abend in der Phoenix-Halle, Division und Sedgwick Straße, ihren Tribut. Die Betheiligung an der Festlichkeit war seitens der Logen-Mitglieder, ihrer Familienangehörigen und Freunde eine sehr zahlreiche, und das Arrangements-Komite wird außer der Freude über den in jeder Beziehung gelungenen Ball die Genugthuung haben, in der nächsten Logensitzung auch über einen Kassenerfolg berichten zu können.

Die Helvetia-Loge Nr. 1357, K. & L. of H., gab am Samstag in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, ihren vierten großen Maskenball. Die zahlreich besuchte Festlichkeit gewährte allen Besuchern einige Stunden heiteren Lebensgenusses, und das Arrangements-Komite hatte bei der Menge und Würdigkeit der Bewerber nur zu bedauern, daß die Zahl der ausgesetzten Preise — es waren deren etwa 20 vorgesehen — nicht noch größer bemessen war, damit sie herumgereicht hätten.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95, 5. Ave.

H. K. — Zwanzig Prozent ist alles, was die „American Building, Loan and Investment Society" bis jetzt ausbezahlt hat, und viel mehr wird es auch nicht werden. Aber haben Sie wirklich einen Augenblick lang geglaubt, daß dieses Institut, von dem es, als Sie beitraten, stadtbekannt war, daß es am Abschnappen sei, 23000 Aktionäre gehabt hat, und daß von denselben zwei Drittel Deutsche seien?

J. M. — A. und B. haben alle Beide Recht und alle Beide Unrecht, je nachdem, wie man es nimmt. Aber wir haben dies schon so oft im Briefkasten auseinandergesetzt, daß wir darauf verzichten müssen, dies noch einmal zu thun, — zumal wenn es keinen andern Zweck hat, als eine Wette zu entscheiden, die doch nicht entschieden werden kann.

J. N. — Machen Sie keine dummen Streiche. Es gibt etwas, das „Bigamie" heißt, und das hierzulande mit Zuchthaus bestraft wird.

J. N. — Die strafgerichtliche Verfolgung des Vergehens, eine Spiegelscheibe absichtlich zertrümmert zu haben, verjährt erst in achtzehn Monaten. — Die Hypothek kann eingeklagt werden, wenn sie nicht vorher an den Finder ausbezahlt worden ist. Wenn Sie derjenige sind, der sie verloren hat, sollten Sie schleunigst dem Schuldner schriftliche Nachricht von Ihrem Verlust zustellen, und zwar persönlich. Behalten Sie auch eine Abschrift der „Notice", um dieselbe eventuell im Gerichte vorlegen zu können.

Anton Sch. — Können Sie nicht einmal persönlich vorsprechen?

J. N., Rogers Park. — Ihr Schreiben wird brieflich beantwortet werden.

O. E. W. — Arbeitslohn im Besitz des Arbeitgebers kann bis zum Betrage von fünfzig Dollars nicht beschlagnahmt werden. Es ist gleichgiltig, ob die fünfzig Dollars der Lohn für einen Tag, einen Monat oder ein Jahr sind. Mit anderen Worten: wenn Jemand fünfzig Dollars den Tag verdient und sie täglich ausbezahlt erhält, kann ein Gläubiger davon nichts mit Beschlag belegen; verdient er aber sechszig Dollars den Monat mit monatlicher Auszahlung, dann können jeden Monat zehn Dollars beschlagnahmt werden. Es ist dies freilich ein unsinniges Gesetz, aber es ist halt — Gesetz.

C. B. — Nein, verehrtester Herr, wenn Sie eine Zigarre kaufen, können Sie nicht verlangen, daß Ihnen die ganze Kiste zur Auswahl unterbreitet wird. Wenn Ihnen die Zigarre, die Ihnen angeboten wird, nicht gefällt, haben Sie das Recht, Ihren Nickel wieder einzustecken und Ihr Glück anderswo zu versuchen. — Gewiß darf ein Wirth den ganzen Inhalt einer Zigarrenkiste auf einmal verkaufen. Warum denn nicht? Sie scheinen mit Bezug auf Zigarren etwas verworrene Ansichten zu haben. Macht aber nichts aus, wenn Sie nur sonst ein guter Familienvater sind.

J. S. — Wenn Sie den betreffenden Lumpen nicht finden können, können Sie natürlich überhaupt nichts thun. Wenn Sie ihn ermitteln, können Sie ihn aus dem Advokatenstande ausstoßen lassen.

F. B. — Der Hauswirth kann Sie nicht am Ausziehen verhindern. Aber hübsch sind solche Sachen nicht.

C. L. — Sie können Ihre Frau nicht zwingen, mit Ihnen nach Deutschland zurückzukehren. Aber die Kinder können Sie eventuell durch ein Habeas Corpus-Verfahren zugesprochen erhalten.

R. R. — Wenden Sie sich an das „Building Department" in der City Hall.

R. A. — Vierzehn Jahre.

P. K. S. — Sie haben für $400 bewegliches Vermögen als exekutionsfrei zu beanspruchen. Geben Sie aber, sobald der Konstabler Ihnen einen Vollstreckungsbefehl (Exekution) zustellt, zu einem Rechtsanwalt.

R. S. — Schreiben Sie den Brief lieber nicht.

K. F. R. — 1) Beim City-Clerk in der City Hall. — 2) Fünf Dollars. — 3) Ein Mann kann für seine Frau die Bürgschaft stellen.

Geo. A. — Der Mann muß erst gerichtlich vorgeladen werden. Erscheint er zum Termin nicht, dann wird er natürlich verurtheilt werden und hat dann noch immer fünf Tage Zeit zum Ausziehen. Vom Termin muß er drei Tage vorher benachrichtigt werden.

A. J. — Sie sind berechtigt, Zinsen für die ganze Zeit zu beanspruchen.

L. H. — Kündigen Sie lieber.

F. D. — Der Kontrakt hat noch volle Giltigkeit.

H. A. — Sie können die betreffende Persönlichkeit vor irgend einem Friedensrichter verhaften lassen, außerdem auf Schadenersatz verklagen. Das Vergehen heißt englisch „Libel" und verjährt in 18 Monaten. Wenn Sie den Betreffenden wegen Mißbrauchs der Post vor die Bundesbehörden bringen wollen, dann zeigen Sie ihn beim Distriktsanwalt im Postgebäude, an Adams Str., zwischen Clark und Dearborn Str., an. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Bundesbehörden in diesem Falle etwas für Sie thun werden.

J. K. — Wir schickten Ihnen das einschlägige Gesetz per Post zu und erhielten den Brief als unbestellbar zurück. Wahrscheinlich haben Sie uns eine falsche Adresse angegeben.

Weyhm. — Wir können in diesen komplizirten Logenangelegenheiten Ihnen keinen Rath geben, solange wir nicht die Regeln und Gesetze Ihrer Loge kennen. Wie können wir beispielsweise wissen, ob ein „Assessment" von $1.10 zu hoch ist oder nicht, wenn wir nicht einmal wissen, von welcher Loge Sie reden?

Otto Kr. — Die Stadt New York hat nach der letzten Zählung etwa 1,900,000 Einwohner; die Bevölkerung der Reichshauptstadt Berlin belief sich am 2. Dezember 1895 auf 1,674,115 Personen (ohne die Vororte; die letzteren haben zusammen ungefähr 420,000 Einwohner.)

L. D. — Wir verweisen Sie auf den in der „Abendpost" vom 30. Januar erschienenen Artikel, betitelt „Die Arbeiterverhältnisse in Transvaal."

Katherine E. — Für Unterbringung des Kindes dürften sich die folgenden Anstalten empfehlen: „Chicago Nursery and Half Orphan Asylum" (Nr. 175 Burling und Nr. 855 N. Halsted Str.); ferner das St. Vincents Waisenasyl, Nr. 191 LaSalle Str., oder endlich das „Home for the Friendless", Nr. 1926 Wabash Ave.

E. L. A. B. — Erlassen Sie eine Anzeige in den Zeitungen; dem Briefkastenmann sind keine derartigen Geschäfte bekannt.

Carl Sch. — 1) Der Name Wilhelm (franz. Guillaume, engl. William) bedeutet: Der mächtige Beschützer. 2) Ihre zweite Frage haben Sie wohl selbst nicht ernsthaft gemeint.

Rudolph B. — Ein deutscher Morgen ist gleich 25½ Ar, gleich ungefähr ⅝ amerikanische Acre. Ein Ar ist gleich ca. 120 amerikanische Quadrat-Yard, gleich ca. 7 deutsche Quadrat-Ruthen; oder: ein amerikanischer Acre gleich ca. 4048 Quadratmeter, gleich ca. 1 3/10 deutsche Morgen. Der deutsche Morgen ist freilich in den einzelnen deutschen Ländern verschieden groß, z. B. in Baden gleich 36 Ar (oder 400 Quadrat-Ruthen), in Bayern gleich 34.07 Ar; in Hannover gleich 26,21 Ar; in Preußen gleich 25,532 Ar. Wir haben den letzteren bei der obenerwähnten Vergleichung als Grundlage genommen.

Frau Marie H. — Die Wehrpflicht für deutsche Reichsangehörige beginnt mit dem vollendeten 17. Lebensjahre. Ihr Bruder darf also nicht ohne Genehmigung der zuständigen Behörde auswandern, weil er sonst mit den Militärgesetzen in Konflikt gerathen würde. Sein mütterliches Erbtheil kann, wenn er ohne Erlaubniß ins Ausland geht, bis zur Höhe der ihm auferlegten Geldstrafe und der Kosten des Gerichtsverfahrens mit Beschlag belegt werden. Die Genehmigung zu erlangen, dürfte nicht schwer halten: Ihr Bruder muß jedoch ein Zeugniß der Ersatzkommission beibringen, worin die Erklärung enthalten ist, daß er nicht in der Absicht auswandert, um sich der Dienstpflicht im stehenden Heere zu entziehen.

F. H. — 1) Sie können sich mit einer Beschwerde über den Kessel-Inspektor an den [illegible] wenden, doch würde man Ihnen dann wahrscheinlich später allerlei Schwierigkeiten machen. Der Inspektor kann z. B. darauf bestehen, daß Sie entweder selber eine Maschinisten-Lizens erwerben, oder Jemanden zur Heizung des Kessels anstellen, der im Besitz einer solchen Lizens ist. Die Ausstellung der Lizens wird von einer Prüfung abhängig gemacht, welche die Bewerber bestehen müssen.

F. L. — 1.—2.) Die Maschinisten-Prüfung können Sie auch in deutscher Sprache ablegen, wenn Sie den städtischen Kessel-Inspektor bewegen, einen der deutschen Sprache mächtigen Sachverständigen zum Mitglied der Prüfungs-Kommission zu machen. 3) Einschlägige Werke werden Sie in jeder größeren Buchhandlung, z. B. bei Kölling & Klappenbach, entweder vorräthig finden oder auf Bestellung erhalten können.

O. R. — Unter dem Torrens-System der Eintragung von Besitztiteln händigt der Grundeigenthümer zunächst alle Papiere, die auf seine Liegenschaften Bezug haben, beim Registrator (Recorder) ein. Dieser läßt die Titel fachmännisch prüfen und, wenn sie für richtig befunden sind, lithographisch nachdrucken. Ein Abzug wird gebucht, einen zweiten erhält der Eigenthümer, und dieser Schein ist dann bei weiteren Uebertragungen ein endgiltiger Beweis seines Besitzrechts. Die Gebühren betragen $25 für jede Eintragung.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Andrew Nelson, Mary Sammelson, 66, 64.
William H. Gray, Marie Platt, 24, 24.
John Sjogren, Emma Person, 35, 32.
William Jobusch, Martha Ott, 28, 19.
Frank Burda, Mary Bojra, 24, 21.
Ernst F. Krueger, Augusta Gollnick, 24, 20.
Jacob M. Ovenn, Annie M. Zohn, 31, 20.
Vaclav Svobla, Annie Zvrark, 23, 20.
Otto H. Boike, Mary Wetrstaedt, 24, 23.
James Sheridan, Emily Tyrell, 21, 19.
George McCauley, Rear Johnson, 25, 23.
Arthur G. Morey, Bessie Hall, 35, 26.
Frank Froncek, Maria Kolorova, 22, 20.
Clemens Zurhafek, Clara Buenemann, 25, 18.
Ladislaus Eck, Mary Kovacek, 24, 21.
Charles Sparre, Anna Anderson, 23, 23.
F. Schroeder, Friedericke Burmeister, 21, 20.
Fred Siemens, Hermine Rade, 38, 25.
Kristoffer Giessing, Signe Spangel, 23, 20.
Ernst Scheller, Lena Knauer, 28, 30.
Anton Banarek, Johan Begar, 29, 21.
Ph. Geo. Schmitz, A. Schwichtenberg, 29, 29.
John A. Coulter, Susie Robinson, 30, 28.
Adrian P. Taylor, Josephine Horn, 27, 20.
Emil Heise, Tillie Laß, 26, 24.
Jos. Emgarto, Maryanna Kaminski, 30, 19.
George R. Bowman, Emma Owen, 18, 18.
John Gordon, Lizzie Longhrin, 27, 22.
Herman Rose, Mary Krech, 40, 26.
John Delotte, Annie Brusell, 24, 22.
Samuel Klein, Rosa Gordon, 22, 21.
Adolph Johnson, Annie Gunderson, 24, 22.
Henry Steinbock, Marie Hoffner, 45, 35.
Fritz Moitzan, Mary Bruchlin, 36, 37.
Chas. Johnson, Amanda Fredrickson, 34, 28.
Carl Welms, Dora Iden, 30, 21.
Otto C. Burbaum, Julia Weil, 28, 23.
Hubert Wilbors, Emilie Anderson, 22, 23.
Joseph Mottel, Annie Mras, 21, 20.
Monis Izenstark, [illegible] Lewinsohn, 24, 19.
George Burk, Annie Toolen, 26, 20.
Thomas Connors, Minnie France, 29, 28.
Mathias Ott, Louise Harrer, 25, 22.
Samuel Hutcheson, Mary McClintock, 38, 34.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Wilhelm Biehl, 451 S. Wood Str., 35 J.
Frank Schilling, 1521 33. Str., 23 J.
Marie Preisinge, 619 W. 31. Str.
Theresia Gronum, 4813 Ashland Ave., 49 J.
Barbara Moesinger, 565 31. Str.
Max Schneider, 86 Howe Str., 31 J.
Apollonia Emser, 47 Cornelia Str., 63 J.
Louise Klaas, 819 Davis Str., 60 J.
Dorothea Peters, 42 Willow Str., 70 J.
Edgar Schaffner, 307 Claremont Ave., 8 M.
Regina Steinthal, 3650 Rhodes Ave.
Henry Weimann, 532 Seminary Ave., 46 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bishop Str., 135 Fuß nördl. von 63. Str., 156—124, R. E. Taylor an G. A. Fargher, $3,600.
Ellis Ave., 155 Fuß südl. von 44. Str., 30—150, J. H. Jones an A. M. Kepser, $6,750.
Halsted Str., Südost-Ecke 25. Str., 25—100, E. C. Kreitzberger an F. E. Ebert, $3,500.
Douglas Boulevard, 50 Fuß westl. von Francisco Ave., 100—120, und andere Grundstücke, G. W. Cass an W. F. Singleton, $12,000.
St. Louis Ave., 221 Fuß nordwestl. von 21. Str., 25—122½, J. Brugge an E. Atkins, $1,800.
St. Louis Ave., 75 Fuß südl. von 16. Str., 25—125, A. O. Anderson an L. Flannigan, $5,000.
Adams Str., Südwest-Ecke Cutler Str., 25—121½, L. Flannigan an A. C. Anderson, $3,000.
Rockwell Str., 72 Fuß südl. von Thomas Str., 24—82, J. W. Groß an C. J. Groß, $2,000.
Wilton Ave., 200 Fuß südl. von Grace Str., 25—120, P. B. Thorsen an O. W. Peterson, $1,800.
Roscoe Str., 72 Fuß westl. von Claremont Ave., 24—125, und andere Grundstücke, W. F. Furbeck an D. H. Preston, $3,000.
Lincoln Ave., Südost-Ecke Paulina Str., 170 Fuß durch bis Paulina Str., M. in C. an Wacker & Birk Brewing and Malting Company, $12,196.
Buena Park Terrace, 205 Fuß östl. von Evanston Ave., 40—100, E. Hoyne an S. M. Hastings, $3,200.
Coblentz Str., 116 Fuß östl. von Western Ave., 24—100, G. Lewis an A. Hougesen, $1,500.
Sangamon Str., 150 Fuß südl. von Carroll Str., 50—116, mehr oder weniger, S. Pelkey an H. H. Gage, $12,000.
Lots 29 und 30, kein Block, Groß Sub von Bloc 15 etc., Dauphin Park, unrichtige Beschreibung, E. W. Atkins an J. Brugge, $1,500.
Langley Ave., 125 Fuß nördl. von 49. Str., 25—124, J. G. Deshler an E. Kaeppel, $1,750.
24. Str., Südost-Ecke Princeton Ave., 25—125½, und 8-9 Antheil, J. P. Eck an H. Muelhausen, $6,441.
Jefferson Ave., 98 Fuß südl. von 100. Str., 50—125, J. M. Gillette an L. Drinthe, $1,150.
Garfield Boulevard, 500 Fuß südl. von Harrison Str., 50—82½, B. B. Vincent an C. Dunlop, $2,0000.
Pearson Str., 81½ Fuß östl. von Rush Str., 50—100½, K. F. Hayde an J. Hayde, $1,000.
Ashland Ave., 163 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25—121, H. Phipps jr. an C. Klappauf, $1,800.
St. Elmo Str., 215 Fuß westl. von Groß Ave., 20—124, T. White an B. O. Bond, $4,800.
Lincoln Str., [illegible] Fuß nördl. von 45. Str., 24—124, E. A. Boske an T. W. Boske, $1,400.
45. Str., Nordost-Ecke Lincoln Str., 85—118½, T. W. Boske an E. A. Boske, $2,400.
Washtenaw Ave., Südost-Ecke Courtland Str., 31—125, F. Haase an H. M. Johnson, $2,000.
Washtenaw Ave., Südwest-Ecke Courtland Str., 48—126, S. E. Hawekotte an J. Wallace, $10,000.
Evanston Ave., 28 Fuß nördl. von Victor Ave., 50—125, L. Falkenau an R. F. Danziger, $2,500.
Coles Ave., 182½ Fuß nördl. von 80. Str., 25—125½, M. in C. an die Free Home B., L. and H. Ass'n., $1,988.
Belmont Ave., 24 Fuß östl. von Leavitt Str., 24—124, R. F. Keeney an R. T. Weihe, $2,800.
Yorktown Str., 75 Fuß südöstl. von Broß Str., M. Frink an O. Vogt, $2,650.
N. Clark Str., 238 Fuß südöstl. von Racine Ave., 50—125, J. H. Haake an J. Mendl, $3,350.
Wilton Ave., 141 Fuß nördl. von Addison Str., 41—70, E. R. Chambers an S. Mitchell, $2,000.
Winthrop Ave., Südost-Ecke Foster Ave., 50—150, North Chicago Mut. Savings and B. Ass'n. an L. Karpen, $4,925.
Irving Ave., 98 Fuß südl. von Potomac Ave., 24½—124, P. Schulte an E. G. Stearns, $5,000.
Dickson Str., 120 Fuß nördl. von Blanche Str., 24—124, T. F. Monahan an H. Stewart, $3,000.
Dasselbe Grundstück, derselbe an denselben, $3,000.
Huron Str., 67 Fuß westl. von Rockwell Str., 32—122, F. Catens an B. Baraglia, $1,350.
60. Str., 200 Fuß östl. von Cottage Grove Ave., 50—180, S. A. Bard an S. E. Hickox, $15,000.
Gebäulichkeiten 732 und 734 W. North Ave., 48—125, M. Marx an die Enterprise Knitting Works, $17,000.
Lot 62, C. T. Sub 7, 39, 14, kein Block, unrichtige Beschreibung, W. Boettin an A. Nes, $1,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Carrie Fries gegen Sven August Nelson, wegen Ehebruchs; James gegen Rachel Wood, wegen Trunksucht und Ehebruchs; Daniel J. gegen Florence V. Mullin, wegen Verlassens; Laura gegen Irwin N. Roß, wegen grausamer Behandlung; Jane E. gegen Francis Bougarty, wegen Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an W. J. Hall, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 1157 Lawndale Ave., $3,200. Elizabeth Doolittle, 1stöck. und Basement Brick Store, 153 S. Canal Str., $3,500. August Witt, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1037 S. Homan Ave., $2,500. Miß R. M. Rust, 2stöck. Frame Flats, 1211 Oak Grove Ave., $2,200. Fred Kaurch, 2stöck. Frame Flats, 2310 N. Ashland Ave., $2,500. T. Topp, 3stöck. und Basement Brick Flats, 703 N. Paulina Str., $1,000. Charles Kostka, 3stöck. Brick Flats, 323 Haddon Ave., $3,000. Mr. Heise, 1stöck. Frame Cottage, 143 Winona Str., $1,500. John Stipak, 2stöck. Frame Flats, 2412 W. 50. Place, $1,100. Andrew Szczepanik, 2stöck. Frame Flats, 8840 Marquette Ave., $1,200. Joe Leaber, 2stöck. Frame Anbau, 8357 Buffalo Av., $1,400. E. W. Washburn, 2stöck. Frame Flats, 8006 Bond Ave., $2,500. J. Berdinsky, 2stöck. Frame Flats, 4851 Elizabeth Str., $1,400.

Marktbericht.

Chicago, den 1. Februar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.60—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 12½—22c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 18—22c per Bushel.
Zwiebeln, 25—45c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60—90c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $1.25—$.25 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 7½—12c per Pfund.
Truthühner, 8—12c per Pfund.
Enten, 10—13c per Pfund.
Gänse, $5.00—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 12½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $3.85—$4.35.
Kühe und Färsen, $2.85—$3.60.
Kälber von 100 bis 400 Pfund, $3.00—$5.00.
Schweine, $4.20—$4.30.
Schafe, $3.30—$3.65.

Früchte.
Aepfel, $1.25—$3.75 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.50 per Kiste.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.75—$3.25 per Kiste.
Ananas, $1.25—$2.00 per Dutzend.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pint.

Sommer-Weizen.
Februar 65½c; Mai 67½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 62c; Nr. 2, roth, 66—66½c.
Nr. 3, roth, 60½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 28½c; Nr. 3, gelb, 25—25½c.

Roggen.
Nr. 2, 35—39½c.

Gerste.
30—37c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21c; Nr. 3, weiß, 19½—20½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Minderheitsherrschaft.

Mit einer Mehrheit von sieben Stimmen hat der Bundessenat die unbegrenzte „Freiprägung" von Silberdollars beschlossen. Es lag ihm eine vom Abgeordnetenhause angenommene Bill vor, durch welche die Regierung ermächtigt werden sollte, dreiprozentige „Coin-Bonds" zur Stärkung der Goldreserve zu verkaufen und vorübergehende Defizits durch „Schuldzertifikate" zu decken. Diese Bill nun, welche dem Schatzamte angeblich sofortige Abhilfe bringen sollte, hat der Senat durch einen Beschluß „amendirt", der nach aller menschlichen Voraussicht vor der nächsten Präsidentenwahl nicht durchgehen kann, und folglich zum Mindesten überflüssig ist. Außerdem ist es eine Frechheit, eine Hausbill unter dem Vorwande eines Amendements durch eine ganz neue und wesentlich anders geartete Senatsbill zu ersetzen. Wenn der Senat dies häufig oder regelmäßig thäte, so könnte das Abgeordnetenhaus sich „seinen Wind sparen", wie der Amerikaner sagt, denn es würde überhaupt nichts mehr zu sagen haben.

Die Schwindelgeld-Mehrheit wurde größtentheils von den ehemaligen Sklavenstaaten und den fernwestlichen Bergbaustaaten geliefert. Aus der ganzen Gruppe der Ost- und Mittelstaaten stimmten nur die beiden Senatoren von Indiana und Cameron von Pennsylvanien für den Fünfzigcent-Dollar, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese die Mehrzahl ihrer Wähler schlecht vertreten haben. Rechnet man die Senatoren aus dem Urlumpenstaate Nevada zu den Populisten, obwohl sie als Republikaner erwählt worden sind, so haben noch immer nicht weniger als 18 Republikaner ihre Stimme für die reine Silberwährung abgegeben, oder sich zu Gunsten derselben „abgepaart". Somit hat die republikanische Partei kein Recht mehr, sich als Vorkämpferin für ehrliches Geld aufzuspielen, trotzdem sie sich immer noch ein wenig besser gehalten hat, als die demokratische Partei. Es ist sogar wahrscheinlich, daß sie auf ihrer nächsten Nationalkonvention einer unzweideutigen Erklärung über die Währungsfrage ausweichen wird. Denn die neun republikanischen Silberstaaten California, Colorado, Montana, Nord-Dakota, Süd-Dakota, Oregon, Utah, Washington und Wyoming verfügen zusammen über 37 Elektoralstimmen, auf welche die Partei nicht ohne Weiteres wird verzichten wollen. Sie stellt sich zwar an, als ob sie einen Riesentriumph erwarte und jener 37 Stimmen nicht benöthige, ja sogar ohne Kansas und Nebraska fertig werden könne, aber in der Stunde der Entscheidung sind die Politiker bekanntlich stets feige.

Wie schlecht der Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung das amerikanische Volk vertritt, hat sich bei dieser Abstimmung auf's Neue gezeigt. Die Staaten, deren Senatoren eine Mehrheit für das Schwindelgeld abgaben, enthalten noch kein Drittel der Gesammtbevölkerung und viel weniger, als ein Zehntel des Nationalvermögens. Zieht man von den Einwohnern der Südstaaten die Neger ab, die ja doch thatsächlich nicht mitreden dürfen, so ergibt sich, daß kaum ein Fünftel der Bürger im Bundessenate mehr zur Geltung kommt, als die anderen vier Fünftel, und daß dieses eine Fünftel die ganze Gesetzgebung zum Stocken bringen kann. Unter diesen Umständen läßt sich die Behauptung nicht mehr aufrecht erhalten, daß in den Ver. Staaten die Mehrheit des Volkes regiert.

Wasserläufe als Grenzlinien.

Wenn die Grenzen Alaskas unbestimmt sind, so ist das am Ende kein Wunder, denn die Erforschung jenes Gebietes hat erst in der allerjüngsten Zeit begonnen und ist noch lange nicht beendet. Daß aber auch über die Grenzen des Staates Minnesota ein Zweifel bestehen soll, scheint sicherlich seltsam. Auf der amtlichen Karte, die von der „General Land Office" erst im Jahre 1893 herausgegeben wurde und auf sehr sorgfältigen Vermessungen beruht, ist die Linie zwischen Minnesota und Canada sehr bestimmt gezogen. Sie erstreckt sich vom Oberen See an der Mündung des Arrow River aus durch eine Kette von Wasserläufen, Inseln und Morästen bis zum Lake of the Woods. Der Sammelnamen jener Wasserläufe ist „Rainy Lake River", weil der Rainy Lake ihren Mittelpunkt bildet. Von einigem Werthe scheinen in diesem ganzen Gebiete nur die zwei großen Inseln Hunters und Colemans Island zu sein, die zusammen etwa 200,000 Acker Land umfassen. Auf der erwähnten Karte nun sind diese beiden Inseln zu Canada gerechnet, weil der „Hauptkanal", welcher die Grenze bilden soll, augenscheinlich im Süden derselben sich hindurchschlängelt. Der Abgeordnete Towne von Minnesota behauptet aber, daß ein äußerst unbedeutendes Flüßchen im Norden von Hunters Island der eigentliche Hauptkanal ist, und die Inseln deshalb zu Minnesota gehören. Er hat bereits im Kongresse beantragt, daß der Präsident ersucht werden soll, mit der britischen Regierung wegen dieser „Grenzfrage" in Unterhandlung zu treten.

Ob Towne im Recht oder im Unrecht ist, wird sich hoffentlich mit nicht allzu großen Schwierigkeiten feststellen lassen, und jedenfalls wird es wegen 200,000 Ackern sumpfigen Landes, selbst wenn dasselbe „goldhaltig" sein sollte, zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten nicht zum Kriege kommen. Indessen wäre es doch wohl an der Zeit, das Gebiet der größten Republik endlich einmal genau abzugrenzen. Flüsse und namentlich Wildbäche verändern häufig ihren Lauf, Seen trocknen aus oder erweitern sich, Inseln entstehen oder verschwinden, und der „Hauptkanal" von heute mag morgen nur noch ein Zweigflüßchen sein. In der That ist nichts veränderlicher, als das Wasser, und deshalb ist es ein Unsinn, einen ungeregelten Strom als Grenze zwischen zwei Ländern zu bezeichnen. Selbst der Rio Grande hat sich als Grenzfluß wegen seiner Unzuverlässigkeit oder Launenhaftigkeit keinen guten Namen gemacht, und auch der St. Lawrence hat seine Tücken. Der Rainy Lake River aber ist vollends ein höchst unsicherer Kantonist, weil er weder ein See, noch ein Fluß ist, sondern aus zahlreichen Rinnsalen besteht durch die der Lake of the Woods und sogar der Lake Winepeg mit dem Lake Superior in Verbindung steht. Es liegt auf der Hand, daß solche Abflüsse nach jedem schweren Regengusse und nach jedem schneereichen Winter sich verschieben müssen, wenn die Betten nicht felsig sind. Solange das „Grenzland" gänzlich unbewohnt ist, mögen diese natürlichen Veränderungen unbeachtet bleiben, bilden sich jedoch Ansiedlungen irgend welcher Art, so müssen sofort Streitigkeiten entstehen. Auf Hunters Insel haben sich in den letzten Jahren einige Holzfäller und Goldsucher niedergelassen, die sowohl der Staat Minnesota wie der Staat Ontario zu besteuern versuchte. Erst durch diesen Umstand wurde die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Thatsache gelenkt, daß die Grenzen des Staates Minnesota unbestimmt sind. Die Feldmesserkunst ist am Ende doch weit genug gediehen, daß es eine Kleinigkeit sein sollte, allen Grenzstreitigkeiten vorzubeugen.

Sträflingsfarmen.

Ein neuer Beitrag zur Erörterung der Sträflingsarbeit-Frage kommt aus Mississippi. Er verdient die volle Beachtung der Gesetzgebungen aller derjenigen Staaten, die zwar den Protesten der verschiedenen Arbeiterorganisationen gegen die Verwendung der Sträflingsarbeit in den Industrien nachgeben wollten, aber nicht wissen, wie sie die von der Humanität dringend verlangte Beschäftigung für die Gefangenen finden können, ohne irgendwo anzustoßen.

Bis zum Jahre 1895 bestand in Mississippi das berüchtigte Pachtsystem mit all seinen Greueln der Behandlung oder Mißhandlung der Sträflinge durch brutale Pächter. Als mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung des Staates dieses System — die Verpachtung der Sträflingsarbeit an die Höchstbietenden — aufhören mußte, entschloß sich der Verwaltungsrath des Gefängnißwesens, einen Versuch mit der Verwendung der Sträflingsarbeit in der Landwirthschaft zu machen. Drei große Landstücke wurden angekauft, eine Farm wurde pachtweise übernommen, und die Bebauung und Bearbeitung durch Sträflinge begann. Das Ergebniß war ein großer Reingewinn für den Staat. Für andere Sträflinge wurde auf Farmen Arbeit gefunden unter Kontrakten, welche die Landeigenthümer von jeder Kontrolle der Sträflinge ausgeschlossen und dem Staate einen Gewinnantheil sicherten, während dem Landeigenthümer ein Theil des Gewinnes als Pachtzins zuging. Auch mit diesem Versuche erzielte man ziemlich gute Erfolge, doch aber nicht so gute wie mit der Bearbeitung staatlichen Besitzes.

Der Verwaltungsrath der Gefängnisse Mississippis ist derart eingenommen von dem neuen System, daß er anempfiehlt, weitere Landankäufe zu machen, damit sämmtliche Sträflinge auf Farmen beschäftigt werden können. Er hielt es für erwiesen, daß der Staat, ohne irgend welchen finanziellen Verlust befürchten zu müssen, alle seine Sträflinge mit landwirthschaftlichen Arbeiten auf seinem eigenem Grund und Boden beschäftigen kann, ohne irgend welche andere zu berücksichtigende Interessen zu verletzen, und glaubt, daß mit den Jahren die Sträflingsfarmen zu einer nicht zu unterschätzenden Einnahmequelle des Staates werden können.

Angesichts der guten Erfolge, welche im ersten Jahre erzielt wurden, scheint diese freudige Zuversicht berechtigt, und es kann auch wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß nach mehrjähriger rationeller Bearbeitung der Farmen, nach Aufziehung eines entsprechenden Viehstandes u. s. w., der Ertrag der Farmen und damit der Reingewinn bedeutend erhöht werden kann, vorausgesetzt immer, daß die Verwaltung in ehrlichen und fähigen Händen liegt. Die Hoffnung, daß der Staat dank dieser Neuerung in Zukunft an seinen Sträflingen noch Geld verdienen könne, ist wohl in das Bereich der Luftschlösser zu verweisen, aber man wird schon Ursache haben, sehr zufrieden zu sein, wenn es gelingen sollte, auf diese Weise die Unkosten des ganzen staatlichen Sträflings- und Gefängnißwesens zu decken.

Ein Protest der Farmer gegen die Verwendung der Sträflingsarbeit in der Landwirthschaft ist wohl kaum zu befürchten. Man sieht es der Baumwolle, dem Welschkorn, dem Weizen und Hafer, wie den Kartoffeln und Rüben nicht an, ob sie von „freier Arbeit" oder von Sträflingsarbeit gepflanzt und geerntet wurden. Es geht auch nicht gut an, den Kartoffeln oder einzelnen Getreidekörnern einen Stempel aufzudrücken—etwa "grown on convict-farm", ähnlich dem "prison-made" der Stiefel und Schuhe u. s. w. —, der sie als Produkt von Sträflingsarbeit bezeichnet und dadurch schwerer verkäuflich macht. Die Produkte der Staatsfarmen werden im Markte erzielen, was sie ihrer Qualität nach werth sind und auch nicht einmal örtlich die Preise drücken oder die Verkaufsgelegenheiten mindern. Von einer Beeinflussung der Preise der großen Märkte kann bei der verhältnißmäßigen Geringfügigkeit der Menge so wie so gar nicht die Rede sein. Wenn man zu all' dem noch in Betracht zieht, daß die gesunde Thätigkeit in der Landwirthschaft auf Körper und Geist der Sträflinge nur den besten Einfluß ausüben kann, dann muß man wünschen, daß sich die Hoffnungen, welche der Mississippier Versuch weckte, in vollstem Maße verwirklichen mögen.

Eigennützig.

In Boston hat sich jüngst etwas zugetragen, das auf den ersten Blick erstaunlich und widerspruchsvoll erscheinen will. In einer gemeinsamen Versammlung der „Sabbath Protective Society" und der „New England Society" — also zweier Gesellschaften, die Heilighaltung des Sabbath auf ihr Panier geschrieben haben — machte sich eine starke Opposition gegen einen Theil der als "blue laws" bekannten Sonntagsgesetze geltend und — die Gegnerschaft war theilweise wenigstens erfolgreich.

Jener Versammlung der beiden Gesellschaften waren vom Sekretär ein Bericht und eine Reihe Beschlüsse vorgelegt worden, die eine strenge Durchführung der „blauen Gesetze" verlangten und so ungefähr den Ansichten Ausdruck gaben, die man den Mitgliedern jener Gesellschaften im Allgemeinen zuschrieb. Gegen die Beschlüsse und die im Bericht ausgedrückten Ansichten nun protestirte einer der anwesenden Geistlichen, Rev. Reuben Thomas, in ganz entschiedener Weise. Er sagte, er wolle nichts mit den Sonntagsgesetzen, welche jede Bewegung einschränkten, zu thun haben. Sie könnten nichts nützen und nur schaden. Die Behauptung, daß 50 bis 90 Prozent der Bevölkerung Neu Englands nie Kirchen besuchten, und daß auch besonders auf dem Lande vielerorten so gut wie gar kein Sabbath bestehe, erklärte er für unrichtig, aber auch, wenn sie richtig wäre, so würde, fuhr er fort, die Durchführung der blauen Gesetze doch nichts nützen. Der Bericht und die Beschlüsse wurden schließlich angenommen, aber unter der Bedingung, daß die Direktoren der Gesellschaft eine „Revision" vornehmen sollen.

Ueber diese „Revision" liegt nun nichts „Offizielles" vor, aber von einer nicht gerade unglaubwürdigen, aber doch etwas zweifelhaften Seite — der Betreffende ist für den „freien Sonntag" — wird gemeldet, daß es nur gelte, solche Gesetze von der allgemeinen Empfehlung auszulassen, deren strenge Durchführung das Geschäft — so drückt sich jener Berichterstatter aus — der Geistlichen schädigen würde, also solche Gesetze, die jegliches Fahren u.s.w. des Sonntags verbieten und dadurch auch den Kirchenbesuch mindern, denn leider kann auch der größte Glaubenseifer, zumal bei schlechtem Wetter, der Erfahrung der Herren vom Sabbathverein zufolge, auf dem Lande nur sehr selten zum Kirchgang bewegen. Man fährt heutzutage zur Kirche, und wenn man nicht fahren kann, bleibt man — bei größerer Entfernung — zu Hause und verrichtet sein Gebet im stillen Kämmerlein. Das ist allerdings nach allerhöchstem Urtheile auch nicht zu verwerfen, aber dabei bleiben die Kirchen leer, und man muß auch „sichtbarliche" Beweise seines Glaubenseifers geben, um zur Nacheiferung anzuspornen. Dagegen läßt sich durchaus nichts sagen, aber es wäre doch schöner gewesen, wenn die Milderung der „blauen Gesetze" aus der Ueberzeugung, daß sie in unserem Zeitalter unsinnig und lächerlich sind, entsprungen und nicht nur dem berechnenden Eigennutz zu danken wäre.

Lokalbericht.

Deutsche Vorstellungen im „Schiller".

Die Herren Theaterdirektoren Welb und Wachsner aus Milwaukee haben mit dem Geschäftsführer des Schiller-Theaters einen Kontrakt abgeschlossen, wonach dieses Theater für die Dauer einer Woche — vom Sonntag, den 23. Februar, bis zum Sonntage, den 1. März — ausschließlich für deutsche Vorstellungen reservirt sein wird. Auf dem in Aussicht genommenen Spielplan steht eine Anzahl der besten und neuesten Bühnenwerke. Man darf wohl mit Recht voraussetzen, daß das deutsche Publikum diese Nachricht mit Freuden begrüßen und dem Unternehmen seine volle Unterstützung angedeihen lassen wird.

Junge Raubgesellen.

Der Nr. 7131 Eggleston Avenue wohnende Harry O. Landers hatte gestern Nachmittag ein heikles Abenteuer mit einem noch blutjungen Langfinger zu bestehen. Der Thunichtgut, angeblich kaum 10 Jahre alt, schlich sich nämlich in seine Wohnung und stibitzte aus derselben eine goldene Uhr, wurde aber von Landers ertappt und verfolgt. Das Bürschchen wandte sich dann plötzlich um, zog blitzschnell seinen Revolver und feuerte mehrere Revolverschüsse auf Landers ab, der zwar glücklicherweise mit heiler Haut davonkam, indessen die weitere Verfolgung des Spitzbuben aufgab. Die Geheimpolizei fahndet auf den Letzteren.

Wm. Bishop, Nr. 221 California Ave. wohnhaft, wurde gestern Nachmittag an Halsted- und West Randolph Straße von zwei Wegelagerern überfallen und um eine kleine Summe Geldes beraubt. Ein Blaurock setzte den Raubgesellen sofort nach und machte den einen von ihnen, den 17 Jahre alten Schankwärter Frank Brown, dingfest.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Trade & Labor Assembly voll Eifers für „Sonntagsruhe".

In der gestrigen Versammlung der Trade & Labor Assembly berichtete der Ausschuß für „Sonntagsruhe", daß mit Hilfe der Barbiere, Handlungsdiener und — Straßenbahn-Angestellten eine rege Agitation für die allgemeine Einführung des stillen Sonntags betrieben werde. Eine große Massenversammlung, in welcher unter Anderen auch Präsident Gompers on der American Federation of Labor als Redner auftreten werde, würde am 22. Fbruar, Washingtons Geburtstag, im großen Saale der Halle des Christlichen Jünglings-Vereins abgehalten werden.

Auf Veranlassung des Delegaten Linehan von der „Phoenix Labor Union" wurde beschlossen, ein Komite zu ernennen, welches sich mit Herrn Joseph W. Errant, der Erziehungsbehörde und dem stadträthlichen Finanzkomite in Verbindung setzen soll, um wo möglich die Gratis-Lieferung von Schulbüchern für alle Zöglinge der öffentlichen Schulen zu erwirken.

Der Distriktrath der Stubenmaler und Anstreicher erhob gegen di Aufnahme der alten Lokal-Union Nr. 184 in die Trade & Labor Assembly Einsprache. Auf Antrag Pomeroys wurde die Angelegenheit dem Organisations-Komite überwiesen.

Im „Labor Congreß" bildete gestern wieder die Vereinigungsfrage den Hauptgegenstand der Verhandlungen. Es wurde beschlossen, der T. & L. A. noch einmal zu erklären, daß der „Congreß" nur Lohnarbeiter als Mitglieder des Vereinigungs-Komites anerkennen würde. Dieser Beschluß ist vornehmlich gegen den vielgenannten Pomeroy und gegen den blinden Politiker James O'Connor gerichtet.

Ex-Richter Samuel McConnell hat als Unparteiischer des Schiedsgerichtes, welchem die Streitigkeiten zwischen den Ziegeleibesitzern und den Ziegelstreichern überwiesen worden ist, eine Entscheidung zu Gunsten der Arbeiter abgegeben.

Für das Lawler-Denkmal-Komite hat jetzt auch die Trade & Labor Assembly Vertreter ernannt. Gestern fand im Lokale des Baugewerkschaftsrathes eine Sitzung des Komites statt. Es wurde berichtet, daß der Bankier John R. Walsh die Erwählung zum Schatzmeister des Komites angenommen habe.

Präsident Tobin vom Nationalverband der Schuhmacher ist gestern in Chicago eingetroffen, um hier im Interesse seiner Organisation thätig zu sein.

Nächtliches Feuer.

Flammen zerstörten in vergangener Nacht das Gebäude Nr. 2606 Lexington Str., wobei sich die in den oberen Stockwerken wohnenden Familien Irvin und Philipp nur mit knapper Noth zu retten vermochten. Beide erleiden einen Brandschaden von je $8000, der Philipp umso empfindlicher trifft, als er absolut Nichts versichert hatte. Frau Louis, die Eigenthümerin des Gebäudes, tarirt ihren Verlust auf $30,000. Das benachbarte Hoffmann'sche Wohnhaus wurde ebenfalls von dem Flugfeuer entzündet und konnte von den Löschmannschaften nicht vor Einäscherung gerettet werden. Der Schaden beträgt hier $1500 und demselben steht auch kein Cent Versicherung gegenüber. Der auf der andern Seite der Straße gelegene Heilmann'sche Grocerieladen, Nr. 2601 Lexington Str., wurde von den Flammen gleichfalls ergriffen, indessen nur leicht beschädigt.

Den Löschmannschaften gelang es erst nach angestrengter Thätigkeit, das entfesselte Element zu kontrolliren.

Zwanzigstes Stiftungsfest.

Der auf der Nordwestseite in hohem Ansehen stehende „Freie Sängerbund" hatte gestern in Schoenhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., aus Anlaß seines zwanzigjährigen Bestehens eine musikalische Festlichkeit veranstaltet, auf der es in höchstem Grade fidel und gemüthlich zuging. Herr Fritz Koenig, der Präsident des Vereins, gab in einer kurzen kernigen Ansprache einen Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse in der Vereinsgeschichte und schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder auch fernerhin treu vereint für die Weiterentwickelung des Freien Sängerbundes in die Schranken treten möchten. Auf die Festrede folgte der Vortrag mehrerer Lieder, worauf der Vereinsdirigent, Herr Richter eine von ihm selbst komponirte humoristische Gesangsballade zum Besten gab. Aus dem übrigen musikalischen Theil des reichhaltigen Programms verdienen ein Gesangssolo von Frl. Zeitlink und ein Zither-Vortrag von Herrn Silberberg jr. besondere Erwähnung. Den Schluß des Festes bildete ein flotter Ball, der die Vereinsmitglieder und ihre Freunde bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Die Beamten des Freien Sängerbundes sind: Präsident, Fritz Koenig; Vize-Präsident, Chris. Siemsen; prot. Sekretär, Georg Diedrich; Finanz-Sekretär, Lorenz Schlegel; Schatzmeister, Franz Dammert; Archivar, Theodor Fischer; Fahnenträger, zwei Gebrüder Hoff; Bummelschatzmeister, Wilhelm Steaemann.

Politisches.

Der Kampf innerhalb der republikanischen Lokal-Organisation.

Die Gegner der „Maschine" in der lokalen republikanischen Partei-Organisation rühmen sich zweier wichtiger Siege über dieselbe. Bei der Neubildung der Komites für den 6. und den 7. Kongreßbezirk, sind die Handlanger der Firma Lorimer, Jamieson und Hertz von den McKinley-Leuten an die Wand gedrückt worden, und es scheint nun, daß sowohl der Abgeordnete Cook im sechsten Bezirk wie der Abgeordnete Foß im siebenten wieder für den Kongreß nominirt werden wird. Die „Maschine" hatte diese beiden ziemlich sicheren Kandidaturen ein paar zahlungsfähigeren Leuten zugedacht. Bisher denkt sie freilich auch noch nicht daran, den Versuch zur Kaltstellung der beiden Abgeordneten aufzugeben.

Die Kongreßkonvention im sechsten Bezirk ist auf den 11. Februar anberaumt, während die Wahl von Delegaten zur Staats-Konvention, die am 29. April in Springfield zusammentritt, am 15. Februar stattfinden wird. Von den Kongreß-Konventionen werden außer den Kongreßkandidaten auch Kandidaten für die Steuerausgleichungsbehörde ernannt.

Am 12. Februar kommt Herr McKinley selber nach Chicago und seine Anhänger werden sich bemühen, durch Veranstaltung von Massenversammlungen mit möglichst vielem Lärm eine Art von allgemeiner Begeisterung für den Mann von Ohio zu entfachen.

Im Sherman House ist heute der Exekutiv-Ausschuß des demokratischen Staats-Zentralkomites in Sitzung. Es handelt sich um die Festsetzung von Zeit und Ort für den Staatskonvent. Zur Zeit hat es den Anschein, als werde dieser Konvent den Gouverneur Altgeld einstimmig wieder nominiren und ihn an der Spitze der Staatsdelegation auf den Nationalkonvent entsenden. In der Nationalkonvention will Altgeld seiner eigenen Ankündigung nach mit allen Mitteln gegen etwaige Versuche zur nochmaligen Aufstellung Clevelands arbeiten und Morrison von Illinois gegen jeden Kandidaten unterstützen, der von den Freunden Clevelands als dessen Erbe proklamirt werden mag.

Vielversprechendes Konzert.

Der „Christliche Verein junger Männer" veranstaltet morgen, am Dienstag Abend, in der Association Halle, Nr. 153 La Salle Str., ein großes Konzert, dessen Reinertrag dem Fonds für das projektirte Vereinshaus einverleibt werden soll. Es ist also schon im Hinblick auf diesen guten Zweck eine zahlreiche Betheiligung des musikliebenden Publikums dringend zu wünschen. Der Verein wurde vor sechs Jahren gegründet und benutzte bisher ein gemiethetes Lokal, das sich jedoch im Laufe der Zeit als viel zu klein erwiesen hat. Zum weiteren Gedeihen des strebsamen Verbandes ist es deshalb unbedingt nothwendig, daß demselben ein eigenes, zweckmäßig erbautes Vereinshaus zur Verfügung steht. Nach dem bereits entworfenen Plane soll ein günstig gelegenes Grundstück in der Nähe des Lincoln-Park käuflich erworben werden. Der Kostenpreis für Grundstück und Bau ist auf $50,000 festgesetzt worden. Diese Summe muß jedoch zum größten Theile durch Schenkungen aufgebracht werden, und es wird deshalb nöthig sein, daß die Gönner des Vereins dem Projekte ihre kräftige Unterstützung leihen. Der Verwaltungsrath hat sich bereits an die deutschen Mitbürger mit der Bitte um Unterschriften für den aufzubringenden Fonds gewandt, und zwar in folgenden Summen:

$20,000 in Unterschriften von über $1000. $30,000 in Unterschriften von $1000 abwärts wie folgt:

5 von je........$1000
10 „ „........500
10 „ „........300
15 „ „........200
50 „ „........100
100 „ „........50
100 „ „........25
150 „ „........10

Keine Unterschrift soll bindend sein, bis die volle Summe von $50,000 gezeichnet ist. Zu erwähnen ist noch, daß der Verein keiner besonderen kirchlichen oder politischen Partei angehört, und nur die höchste Wohlfahrt der jungen Männer im Auge hat.

Für das bevorstehende Konzert sind als Solisten angekündigt: Fräulein Paula Biedermann (Sopran), Herr W. van Dahlen (Tenor), Frl. Wunderle (Harfe) und Herr R. Hilliges (Tenor). Das vollständige Programm lautet wie folgt:

1. Marsch—„Trocadero" . . . Bunge
2. Ouverture—„Dichter und Bauer" . . . Suppe
3. Non piu mesta . . . Paganini
Herr R. Hilliges, Violine.
4. Szene und Arie aus „Der Freischütz" . . . Weber
Herr W. von Dahlen, Tenor.
5. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 . . . Liszt
6. Das treue deutsche Herz . . . Otto
Der Soldat . . . Silcher
Männerchor.
7. Ouverture—„Wilhelm Tell" . . . Rossini
8. Dream O Sweetest Darling . . . C. Bange
„Dein" . . . Böhm
Frl. Paula Biedermann, Sopran.
9. Frühlingsbilder—„Divertissement" . . . C. Sange
10. Phantasie für Harfe . . . Wunderle
Frl. Wunderle, Harfe.
11. „Over the Waves", Walzer . . . Roja
12. Waldandacht . . . Abt
Immer mehr . . . Seifert
Männerchor.

Harter Schlag.

Joseph Davis, vom Nr. 79 Johnson Straße, welcher in der Franklin'schen Bilderrahmenfabrik an Morgan Str. als Nachtwächter angestellt war, wurde gestern Abend das Opfer eines bedauerlichen Unfalls. Auf seinem Patrouillegang durch das Fabrikgebäude entfiel seiner Tasche ein geladener Revolver, die Waffe entlud sich, wobei die Kugel dem Aermsten mitten in den Unterleib drang. Kurz nachher war Davis eine Leiche. Eine Wittwe und sieben Kinder stehen heute trauernd an seiner Bahre.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Das bekannte historische Ausstattungsstück „1492" macht den Spielplan dieser volksthümlich geleiteten Bühne für die laufende Woche aus, und wer besonderen Gefallen an farbenprächtiger Szenerie und blendender Kostümirungskunst findet, sollte nicht versäumen, dem Chicago Opera House in diesen Tagen einen Besuch abzustatten. Das Stück wird von einer tüchtigen Truppe zur Aufführung gebracht und macht so einen doppelt packenden Eindruck.

Columbia. Della Fox in „The Little Trooper" lautet hier die Attraktion für diese Woche, eine Ankündigung, die ihre Wirkung auf das Theaterpublikum gewiß nicht verfehlen wird. Hiermit endet dann auch gleichzeitig das diesmalige Gastspiel der gefeierten Operettensängerin.

Grand Opera House. Für die zweite Gastspielwoche Otis Skinner's ist folgendes Repertoire in Aussicht genommen: Montag und Dienstag Abend, sowie in der Samstag Matineevorstellung: „His Grace de Grammont"; Mittwoch Abend „Hamlet"; Donnerstag, Freitag und Samstag Abend, sowie in der Mittwoch Matineevorstellung „Villon, the Vagabond". Die Vorstellungen verdienen mit Recht die volle Gunst der Theaterbesucher.

Hooleys. In dieser Woche gelangt hier das Goodwin-Gastspiel zum Abschluß, und zwar wird der geschätzte Künstler in folgenden Repertoirestücken auftreten: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abend als Jim Radburn in „Mizzoura"; Freitag Abend und in der Samstag Matineevorstellung in „David Garrick" und „Lend Me Five Shillings", während am Samstag Abend das prächtige Schauspiel „Ambition" nochmals über die Bretter geht.

McVickers. Hier eröffnete gestern Abend mit durchschlagendem Erfolge der junge Tragöde Creston Clarke, ein Neffe von Edwin Booth, ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel, und zwar als „Hamlet". Der ohne Zweifel hoch begabte Künstler fand mit seiner eigenartigen Auffassung des Shakespeare'schen Helden vielen Anklang, und das zahlreich erschienene Publikum geizte durchaus nicht mit seinen Beifallsbezeugungen. Heute und morgen Abend, sowie am Mittwoch Nachmittag, wird die Hamlet-Vorstellung wiederholt werden, für Mittwoch und Samstag Abend steht „Richelieu", für Donnerstag und Freitag Abend „The Fools Revenge", und für die Samstag Matineevorstellung „The Merchant of Venice" auf dem Spielplan.

Schiller. Auf dieser trefflich geleiteten Bühne gastirt in dieser Woche die Edw. Harrigan'sche Theatertruppe. „Old Lavender" und „My Son Dan" sind die beiden Stücke, die mit trefflicher Rollenbesetzung und brillanter Inszenirung zur Aufführung gelangen.

Academy of Music. Fennesys Drama „Slaves of Gold" macht hier den Spielplan für die nächsten Abende aus. Das Stück ist reich an interessanten und aufregenden Szenen und wird von einer guten Truppe interpretirt.

Haymarket. Wm. Hoey, als „Old Hoß" beim Theaterpublikum bestes bekannt, spielt hier in dieser Woche die Hauptrolle in der urkomischen Posse „The Globe Trotter". Diese Ankündigung allein wird die Freunde einer leichten Muse allabendlich in hellen Schaaren nach dem Haymarket-Theater locken, und wer wirklich einmal einen fidelen Abend erleben will, schließe sich ihnen getrost an.

Lincoln. Die aus tüchtigen Kräften zusammengesetzte Bainbridge Theatertruppe bringt hier in dieser Woche das prächtige Stück „Alabama" zur Aufführung. Ein Besuch dieser trefflichen Vorstellung kann mit bestem Gewissen empfohlen werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Heute Abend: Konzert des „Apollo Club". Berlioz' „Faust."
Chicago Opera House.—„1492".
Columbia.—Della Fox in „The Little Trooper."
Grand Op. House.—Otis Skinner-Gastspiel.
Hooleys.—Goodwin-Gastspiel.
McVickers.—Creston Clarke-Gastspiel.
Schiller.—Ed. Harrigan in „Old Lavender".
Academy of Music.—Slaves of Gold.
Alhambra.—„A Happy Little Home".
Havlins.—An American Hero.
Haymarket.—W. Hoey in „The Globe Trotter."
Lincoln.—Alabama.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kelmer, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens & Co., Apotheker, Osgood und Centre.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
W. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
C. V. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Witzhak & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drezel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph V. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
Otto J. Bocher, Apotheker, 190 55. Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1965 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Verlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Die deutsche Agrarbewegung.

In seinem Berichte an das Staats-Departement zu Washington über die deutsche Agrarbewegung schreibt Generalkonsul Charles De Kay in Berlin Folgendes, das keineswegs ohne Weiteres unterschrieben, sondern nur des Interesses wegen, das eine solche amtliche Darstellung immer erwecken muß, wiedergegeben wird.

„Die bedeutendste innere Schwierigkeit, welche das deutsche Reich behandeln muß, ist eine solche, welche in drohender Weise die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten affizirt in Bezug auf letztere als Produzenten von Zerealien und Vieh, Baumwolle, Wolle und anderen landwirthschaftlichen Erzeugnissen, wie auch von solchen Fabrikaten, welche mit den in Deutschland verfertigten in Konkurrenz treten.

„Wegen seiner durch Eroberung erreichten Ländervergrößerung ist Deutschland genöthigt, eine enorme Militär-Einrichtung zu erhalten. Offiziere und Soldaten werden großentheils der landwirthschaftlichen Bevölkerung entnommen. Obgleich in den letzten Jahren die Bevölkerung der Städte viel rascher als die des platten Landes gewachsen ist, wird doch von Sachverständigen behauptet, daß nach den neuesten Kriegserfahrungen Landbewohner besseres Material für Heereszwecke liefern als Städter und Fabrikarbeiter. Deswegen, um die Armee in höchste Kampfqualität zu bringen, muß die Landbevölkerung in ihrem Wachsthum erhalten und gestärkt werden. (?)

„Aber der niedrige Preis der Körnerfrüchte hindert dieses Ziel, da dadurch die Bodenbesitzer und Ackerbauer zum Bankerott gebracht werden. Diese können ihre Arbeiter nicht mehr bezahlen. Die bisher gemachten Versuche, das Kleinbauernthum zu verstärken, hatten nur geringen Erfolg und geben keine Hoffnung auf gesichert anhaltende Wirkung. Die Auswanderung dauert fort; unstete Aushilfe (Sachsengänger rc.) greift immer weiter um sich, an Stelle der beständigen Arbeiter, die in früheren Zeiten fest und innig am Boden hingen.

„Die Adeligen und Großgrundbesitzer in manchen Theilen von Deutschland sind oft selbst an diesem Zustand schuld, denn sie haben die Kleinbauern ausgerottet, Kommunalgrundstücke an sich gerissen und große Landstriche für Privatzwecke, Pflanzereien für industrielle Anlagen (Spiritus und Zucker) und für große Jagdgründe umgewandelt. In Preußen gab es eine Periode (1860 bis 1875), die für die Landwirthschaft günstig war; in dieser Zeit war das System der Ausrottung der Kleinbesitzer in voller Blüthe. Die Adeligen und andere Großgrundbesitzer lebten in großartigem Stil, wie deren Vorfahren es im Traume nicht ahnen konnten. Die Söhne wurden in Leib- und Garde-Regimenter plazirt und die Väter-Grundbesitzer wurden mit Schulden und Verpflichtungen überbürdet, um die Erziehung und Lebensanforderungen der Familie zu bestreiten, wozu noch die hohen Zulagen für die Söhne kamen, deren Offizierssold gänzlich ungenügend war, um die hohen Anforderungen zu decken, welche ihr Stand und soziale Stellung mit sich brachten.

„Seit 1875 hat sich die Strömung verändert, was hauptsächlich durch die Urbarmachung großer Länder in Nord- und Südamerika für Ackerbau bewirkt worden ist. Außerdem ist der beständige Niedergang der Getreidepreise gefördert worden durch Spekulationen mit russischem minderwerthigen Getreide und sonstigen Manipulationen, welche die deutschen Produzenten schädigten.

„Im preußischen Landtag haben die Agrarier einen überwiegenden Einfluß, während im Reichstage die extreme Schutzmaßregel „Graf Kanitz' Getreide-Akte" abgelehnt wurde. Dennoch sind die Agrarier nicht muthlos geworden; sie hoffen durch erneute Angriffe in der nächsten Sitzung ihre agrarisch-protektionelle Gesetzesakte durchzuführen und sie werden zu diesem Zwecke ihre Majoritäts-Macht im preußischen Landtage als Hilfsmittel in Dienst stellen.

„Diese Partei hat vor zwei Jahren eine höchst wichtige Bewegung eingeleitet, deren erster Schritt war, die agrarischen Kräfte zu einer Union zu organisiren, um gegen die Handels- und Industrie-Kräfte und -Kreise vorzugehen. Diese Union besteht aus landwirthschaftlichen Verbänden, zu denen jeder Grundbesitzer gehören muß, der jährlich 100 Mark Steuern zahlt. Diese Verbände erheben Beiträge von ihren Mitgliedern, obgleich diese schon außerordentliche Steuerlasten tragen.

„Diese agrarische Liga besitzt schon einen Fonds für politische Feldzugszwecke von über 400,000 Mk.; sie beabsichtigt, mittelst reformatorischer Maßregeln auf finanziellem und wirthschaftlichem Gebiete ihrer speziellen Interessen-Gemeinschaft Vorschub zu leisten, z. B. durch Etablirung von Banken, welche nur an Mitglieder Vorschüsse auf Produkte oder kommende Ernten leihen; durch Getreide-Lagerhäuser, wo Landeserzeugnisse aufgestapelt werden und wofür börsengängige Zertifikate ausgegeben werden, wodurch der bisherige Tribut an den Mittelsmann und Getreidemakler aufgehoben wird. Diese Liga wird dann den Getreideverschleiß im Großen und zu den billigsten Transportspesen und direkt mit den Großkonsumenten (Armeeverwaltung, Mühlenbesitzer rc.) betreiben.

„Der Bund der Landwirthe" hat schon eine Niederlage erlitten, aber er vergrößert sich fortwährend und erwartet eine Verstärkung aus den Reihen der Zentrumspartei, wonach er dann die Dinge nach seinem Belieben zu dirigiren gedenkt, indem er von den Staatsregierungen billige Frachtsätze, höhere Zölle gegen ausländische Produkte, Inspektoren, um schlechte Getreide-Einfuhren abzuhalten, und sonstige Privilegien erlangen will. Selbstverständlich — hier geht die Sache uns Amerikaner an — glauben diese Agrarier nicht, daß sie durch ihre organisatorischen Maßnahmen allein die Konkurrenz von Nord- und Südamerika beseitigen können. Sie sind Hochschutzzöllner, und während sie die Regierung vermittelst ihres Wehgeschreies über ihren bevorstehenden Ruin zu beeinflussen suchen — richten sie ihre Angriffe in den Landtagen der Bundesstaaten gegen die industriellen und handeltreibenden Klassen des Reiches. Sie verlangen die Aufhebung der Handelsverträge, die Reichskanzler Caprivi mit verschiedenen Nationen abschloß; wenn auch dadurch die heimische Industrie zu Grunde geht, so muß dies Opfer gebracht werden, damit die Landarbeiter — die jetzt nach den Fabrikstädten ziehen oder auswandern — dem Militärdienst als brauchbares Material erhalten werden.

„Ein Führer dieser agrarischen Partei wurde heute gefragt: „Was werden Sie thun, wenn der König von Preußen Ihre Forderungen ablehnt? Dann — antwortete er — wird der preußische Landtag die Mittel für das Staats-Budget nicht bewilligen! (?)

„Diese herausfordernde Antwort, wenn sie auch nicht gewichtig sein mag, zeigt jedoch die bittere Stimmung der landbesitzenden Klasse Preußens, die von jeher verhätschelt und als privilegirt angesehen wurde.

„Seit 1879 besitzt diese Klasse einen Schutzzoll auf ausländisches Getreide, welcher dem Reichsschatz zirka 100 Millionen Mark einträgt; ferner hat sie das Einfuhrverbot für amerikanisches Vieh durchgesetzt. Schriftstücke von hervorragenden Führern dieser Partei (datirt seit 1888) zeigen, daß die Bitterkeit der Agrarier nicht neuesten Ursprungs ist. Diese Auslassungen bekunden, daß die Ursache der Aufregung, die in agrarischen Kreisen besteht, in dem Geldverlust durch Niederstandspreise ihrer Produkte fußt. Weder die jetzigen Getreideschutzzölle, noch die Zuckerprämien und die Ausschließung amerikanischen Fleisches können im Mindesten genügen, um die Anforderungen dieser mächtigen preußischen Partei zu befriedigen. Der erwähnte Kanitz'sche Antrag hat keine Aussicht auf Annahme. Nichtsdestoweniger wird er immer von Neuem im Reichstag eingeführt werden, um die Regierung zu schrecken und der eigenen Partei als Schlachtruf zu dienen.

„Dieser Schlachtruf, der die anderen Parteien einschüchtern soll, wird damit motivirt: Im Kriegsfalle wird Deutschland nicht im Stande sein, seine Bevölkerung zu ernähren und seine Armeen zu verproviantiren, wenn das Ackerbau-Areal nicht genügend groß ist, um selbstständig die nothwendigen Lebensmittel hervorzubringen. Die Gegner der Agrarier sagen, daß dies nicht bewirkt werden kann und deuten auf die Thatsache, daß trotz der seit Jahren existirenden Schutzzölle der Anbau von Getreide im Reiche nicht zugenommen hat; im Gegentheil, fortwährend wird immer mehr und mehr Areal für Kultivirung von Kartoffeln und Rüben (zwecks Fabrikation von Spiritus und Zucker) verwendet.

„Die Amerikaner müssen gewärtig sein, daß seitens der konservativen und ländlichen Bevölkerungs-Elemente Norddeutschlands ein starker Versuch gemacht werden wird, um amerikanische Produkte auszuschließen."

Soweit der Bericht, aus dem das amtliche Amerika das Material zur Beurtheilung der deutschen Agrarbewegung schöpft. Die Darstellung des Herrn Generalkonsuls wird der Kritik noch zu thun geben.

Die Orinoco-Mündung.

Was dem englisch-venezuelanischen Grenzstreit große Wichtigkeit verleiht, ist die Thatsache, daß es sich dabei auch um die Binnenschiffahrt und den Binnenhandel nicht nur Venezuelas, sondern des größten Theiles von Südamerika handelt. Die Engländer haben u. A. auch die Insel Barima im Orinoco-Delta in Besitz genommen. Läge dieselbe irgendwo im offenen Ozean, so würde wahrscheinlich kein Hahn darnach krähen; aber Barima ist der Schlüssel zu dem ganzen Orinoco-Becken und damit auch zu dem Stromsystem von Südamerika. Zwischen Barima und dem Festlande liegt die tiefste und wichtigste Mündung des Orinoco, die Boco des Navios, die Hauptstraße des Schiffsverkehrs nach dem Innern des Kontinents. Jene Seemacht, welche die Boca de Navios besitzt, beherrscht den Handel mit dem nahezu eine Million Quadrat-Kilometer umfassenden Stromgebiet des Orinoco.

Die Karte zur Hand: Verfolgt man den letztern stromaufwärts, so wird man etwas unterhalb der Stadt Esmeralda im südlichen Venezuela jenen breiten, tiefen, stets wasserreichen Strom, den Cosiquiare, finden, welcher einen Theil der Quellwasser des Orinoco durch ein schiffbares Bett nach dem gleichfalls schiffbaren großen Nebenfluß des Amazonenstromes, dem Rio Negro, führt. Auf diese Weise ist das — sieben Millionen Quadrat-Kilometer umfassende Stromgebiet des Maranon durch einen zu jeder Zeit schiffbaren Strom mit dem Orinoco verbunden, und man kann mittelst Flußdampfer von der Orinoco-Mündung bis in das Herz Bolivias und das südliche Brasilien eindringen, vollständig unabhängig von der Mündung und dem Unterlauf des Amazonenstromes. Ebenso gestatten die Nebenflüsse des Orinoco und des Maranon ein Vordringen mittelst Flußdampfer in die fruchtbarsten Gebiete von Peru, Ecuador, in die Ver. Staaten von Columbien und endlich nach Venezuela bis zu den Cordilleren.

Danach bedarf die strategische und kommerzielle Wichtigkeit der Orinoco-Mündung für den größten Theil des Kontinents von Südamerika keiner weiteren Erklärung. Die Insel Barima wird durch sie zu einem südamerikanischen Konstantinopel, und die Boca de Navios zu einer zweiten Dardanellenstraße. Den europäischen Seemächten kann es durchaus nicht gleichgiltig sein, in wessen Händen sich die Pforte Südamerikas befindet, denn zwischen Europa, vornehmlich Deutschland und dem Orinoco-Thale herrscht ein sehr reger Handel. Vorläufig laufen die Mehrzahl deutscher Schiffe nicht nach dem Haupthafen des Orinoco, Ciudad Bolivar (oder Angostura), 3500 Meter oberhalb der Mündung gelegen, sondern nach den an der Nordküste Südamerikas gelegenen Häfen La Guayra und Puerto Cabello, weil sich dort die dichteste Bevölkerung und der bedeutendste Waaren-Austausch befindet. Aber dem Orinoco-Thal wird es im Vergleich zu den Küstenstrichen Venezuelas bald ebenso ergehen, wie es dem großen Mississippi-Thal im Vergleich zu dem nordamerikanischen Osten erging. Auch die Neuengland-Staaten Nordamerikas bildeten ein Mal den Schwerpunkt der Ver. Staaten. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde dieser Schwerpunkt durch die fortschreitende Besiedelung des Mississippi-Beckens immer weiter westlich gerückt, und befindet sich heute fast im geographischen Mittelpunkte der Ver. Staaten.

Das Orinoco-Thal mit seinen unendlichen Llanos ist eine kleine Ausgabe des Mississippi mit seinen Prairien, nach der Tropen versetzt. Es walten hier ähnliche Verhältnisse ob, ähnliche Keime für eine spätere Kultur. Auch hier wird ein Mal in mancher Hinsicht der Schwerpunkt von den nördlichen Küstenstrichen, von Caracas und Valencia nach den Llanos vorrücken, und in einigen Jahrzehnten wird Ciudad Bolivar der wichtigste Hafen des nördlichen Südamerika geworden sein. Aber Ciudad Bolivar und seine ungeheuren Hinterländer sind ganz und gar von den Mündungen des Orinoco abhängig. Sind diese blockirt, so ist dem Hinterland der nächste Weg nach der Außenwelt versperrt. England hält nun jetzt schon durch seine große Insel Trinidad die nördlichen Häfen Südamerikas im Schach. Gewinnt es noch die Orinoco-Mündung, so hält es Venezuela umschlungen wie die Scheeren eines Hummers eine Auster. Kein Wunder, daß es trachtet, sich durch sein rücksichtsloses Vorgehen in den Besitz der Orinoco-Mündung zu setzen.

Es würde gewiß im Interesse des deutschen Handels liegen, wenn man den Engländern in diesen Gebieten etwas auf die Finger sähe; denn was sie jetzt auszuführen beabsichtigen, kann in späteren Jahrzehnten für den ausgebreiteten und sich immer vergrößernden Handel Deutschlands im Orinoco-Becken von größtem Einfluß sein. Möge also diese Frage nicht aus den Augen gelassen werden! Auch Frankreich hat zu Beginn dieses Jahrhunderts Louisiana, welches damals das ganze Mississippi-Becken umfaßte, und ähnliche Verhältnisse zeigte, wie jetzt das Orinoco-Becken, leichter Hand um 20 Millionen verkauft! Möge man also bei Zeiten zusehen! Dem Orinoco darf kein Helgoland, kein Gibraltar vorgelegt, kein Vorhängeschloß englischer Mache angehängt werden. Allen Respekt vor den Engländern, aber der Orinoco muß frei bleiben!

Lokalbericht.

Chicago Zither-Quartett.

Das „Chicago Zither-Quartett" veranstaltet morgen Abend in der Händel Hall, 40 Randolph Str., unter Mitwirkung des „Chicago Ladies Trio" und des Zellisten Franz Wagner ein öffentliches Konzert mit nachstehenden interessanten Programm:

Erster Theil.

1. Marche Militaire . . . . . . Schubert
2. Liebeswort . . . . . . M. Schulz
   Chicago Zither-Quartett.
3. „Rest thee on this mossy Pillow" . . . Smart
   Chicago Ladies Trio.
4. Frühlingsfreuden, Walzer . . . . Hanstein
   Chicago Zither-Quartett.
5. Romanze . . . . . . Davidoff
   Herr Fr. Wagner.

Zweiter Theil.

6. Martha Potpourri . . . . . . Flotow
   Chicago Zither-Quartett.
7. Ave Maria . . . . . . Owen
   Chicago Ladies Trio.
8. „Vito", spanischer Tanz . . . . Popper
   Herr Fr. Wagner.
9. Freud und Leid in Tönen . . . . Bugh
10. „America" . . . . arrangirt von A. Maurer
   Chicago Zither-Quartett.

Kurz und Neu.

* Dr. Emil Hirsch theilte gestern der Sinai-Gemeinde mit, daß ihm in letzter Zeit zwei sehr verlockende Aufforderungen zugegangen seien, nach New York zu übersiedeln, daß er dieselben aber nicht annehmen, sondern für die nächsten zwei Jahre bestimmt noch auf seinem alten Posten ausharren werde.

* Der Nr. 4252 Hart Ave. wohnende Arbeiter H. Theßewitz wurde in der Samstag Nacht an Curtis Straße von mehreren Raubgesellen überfallen. Er setzte sich den Kerlen energisch zur Wehr, wobei sich ein Revolver in der Hand eines der Strolche entlud. Die Kugel drang Teßewitz in's linke Bein und der nicht unerheblich Verletzte mußte dem County-Hospital überwiesen werden. Das Gesindel entkam leider.

Billige Raten nach dem Süden.

Die Monon Route wird am 4. Februar erster Klasse Tickets für nach dem Süden, nur für die Hinreise zur Hälfte des Preises verkaufen, und am 10. und 11. Februar Retourbillets zum Preise einer Fahrt zuzüglich $2.00 für 30 Tage giltig. Wir bewilligen in liberaler Weise Unterbrechung der Reise (Stop Overs). City Ticket Office 232 Clark Straße, Telephon Main 174.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein tüchtiger Geschäftsmann, für einen neuen Artikel einzuführen. 67 Mohawk Str.

Verlangt: Junger Butcher. 273 Wells Str.

Verlangt: Lediger junger Schuhmacher, sofort. Dauernder Platz. 89 Webster Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, um Saloon und Halle zu reinigen. 368 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 381 Larrabee Str.

Verlangt: Mann mit guten Referenzen für Milchwagen. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. Einer der schon darin gearbeitet hat vorgezogen. Leichte Arbeit. 227 W. Division Str.

Verlangt: Erfahrener Trimmer an Röcken. Nachzufragen 639 N. Paulina Str.

Verlangt: Rockpresser. 564–566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Ein junger Mann, an Cakes und Brot zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Plasterers, an Groß Park Ave. und Eddy Str. Bringt Handwerkszeug.

Verlangt: Porter. Vorzusprechen im Saloon, 236 N. Clark Str.

Verlangt: Junger lediger Blumengärtner. 72 Hoffman Ave.

Verlangt: Ein Abbügler an Shopröcken. 155–159 Market Str.

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu beschlagen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Lediger Butcher, um im Marketshop zu helfen. 6035 Centre Ave., Englewood.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 680 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gut empfohlener Kollektor, der bereits für andere Geschäfte oder Aerzte thätig ist. Adr. S. 183 Abendpost. smdi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bügler und Finishers an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. fjmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Veralngt: 3 gute erste Maschinenmädchen, 3 erste Handmädchen und ein kleines Mädchen zum Lernen. 850 W. North Ave., Hinterhaus. fmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 718 N. Lincoln Str. fmo

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an feinen Shophosen. 5 Bissell Str. mdi

Verlangt: Geübte Baisters an Westen. 326 Armitage Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. Nachzufragen 639 N. Paulina Str.

Verlangt: Erfahrene Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 127–131 Jane Str., nahe Samuel Str., 5. Floor.

Verlangt: Finisher und Presser an Hosen. 44 Tell Place.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564–566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, oben.

Verlangt: Ein Mädchen als Cashier. 153 E. North Ave., nahe Market Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen in der Apotheke, Ecke Wells Str. und Chicago Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1424 Diversey Boulevard.

Verlangt: Waschfrau, die Wäsche ins Haus nimmt. Nordseite. Dearborn Ave., zwischen Ontario und Erie Str. Adr. H. 80 Abendpost.

Verlangt: Sofort deutsches Hausmädchen. Guter Lohn. 277 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen in Privatfamilie. 504 S. Wood Str.

Verlangt: Köchinnen, Haus- und Kindermädchen, Geschirrwaschmädchen, Lunchköchinnen, Stubenmädchen und frisch eingewanderte. 587 Larrabee Str. mdmdfr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3.50. Eines das zu kochen versteht. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2830 Archer Ave.

Verlangt: Frau in mittleren Jahren, bei der Hausarbeit zu helfen. Gutes Heim. Kleiner Lohn. 964 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 116 N. Marshfield Ave. (früher Woodside Ave.), Lake View.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Referenzen. 4852 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 220 Caß Str. Caß Str. ist zwischen State und Rush Str. mdmi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 949 N. Western Ave., Saloon. jm

Verlangt: Dienstmädchen in kleiner deutscher Familie ohne Kinder. 282 W. 12. Str., oben. fmo

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 855 Grand Ave. jmo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 206 Washburn Ave. smdi

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit, in Geschäfts- und Privathäusern, in allen Stadttheilen und Country, finden immer gute Stellungen durch „The Veritas", reellste deutsche Stellenvermittlung. 18jalm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 8ja,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elselt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dibw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. 495 LaSalle Ave. dfr

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 1716 Frederick Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Burgwald, 1723 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit, mit guten Empfehlungen. 207 E. Erie Str.

Verlngt: Mädchen für leichte Hausrbeit. Wols, 921 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen heute Abend. 43 Beethoven Place.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 386 North Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit Muß gut waschen und bügeln. 778 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. Vorzusprechen 61 Willow Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 367 Cleveland Ave., 2. Flat. mdi

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen. $4 Lohn. 39 Columbia Str., nahe 1313 Milwaukee Ave. mdmi

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 280 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 650 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 934 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3 Personen. 633, 60. Str., Englewood, oben.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2 in Familie. Lohn $3.50 die Woche. 1048 55 Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger deutscher Butcher, erste Klasse Wurstmacher, welcher auch Maschinen tenden kann, sucht gute Stelle. W. E., 320 5. Ave.

Gesucht: Bartender bittet edeldenkende Leute um anständigen Platz. Bin verheirathet, habe drei Kinder, thue Alles. 16 Jahre im Geschäft. Bin jetzt in Noth. Habe gute Zeugnisse. Stadtbekannt. Adr. L. 445 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein guter Brotbäcker sucht stetigen Platz. Adr. D. 251 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, tüchtiger Metzger und Wurstmacher, sucht Beschäftigung. Adr. Sander, 123 State Str., Zimmer 201. jmo

Gesucht: Gebildeter junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und an harte Arbeit gewöhnt ist, sucht Stelle. Offerten unter 874 N. Halsted Str., Butter-Store. 31jalw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Rüstige Frau, 45 Jahre alt, ohne Anhang, in aller Hausarbeit erfahren, wünscht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen, welches kochen, waschen, bügeln und den Haushalt führen kann, sucht Stellung. 96 Larrabee Str.

Gesucht: Mädchen, 14 Jahr alt, 8 Monate im Lande, sucht leichten Dienst. Auch eine junge Frau sucht Stelle. 1547, 63. Str., im Barbershop.

Gesucht: Deutsches Mädchen mit Referenzen sucht Stelle bei 2–3 Erwachsenen. A. Pastery, 438 Stevenson Str., Pullman, Jll.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen sucht Stelle für Küche und allgemeine Hausarbeit. L. 446 Abendpost.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 1152 W. 12. Str. jmo

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 818 Herndon Str. jm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seltene Gelegenheit! Muß sofort ausgezeichnet gelegenen Grocerystore, lange Jahre etablirt, unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen. Nachzufragen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. 2321 State Str.

Zu verkaufen: Billig, mein bekanntes Farben- und Tapetengeschäft. Gutzahlender Platz für thätigen Mann. Nachzufragen von Montag an. A. Hensel, 135 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein kleines Milchgeschäft. 120 Burling Str.

Zu verkaufen: Butchershop. Nachzufragen 142 Cornell Str. mdmi

Zu verkaufen: Saloon und Logenhalle an Milwaukee Ave in bester Lage; Große tägliche Einnahmen, langjährige Kundschaft. Eigenthümer, seit 23 Jahren dort, will sich zurückziehen. 92 LaSalle Str., Zimmer 51. feb3–10

Zu verkaufen: Gutgehendes Milchgeschäft, 6 Kannen per Tag. 812 Nelson Str.

Zu verkaufen: Das beste Restaurant und Saloon, nahe Courthaus. Billige Miethe. Anderer Geschäfte halber. Nehme auch Partner. Nicht viel Baar nöthig. Adr. D. 246 Abendpost.

Hufschmiede, Achtung!
Eine ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Hufschmied, ein Geschäft anzufangen. Keine Konkurrenz. Zu erfragen bei J. H. Sullivan, Western Ave. und Fulton Str., Chicago. smdi

Zu verkaufen: Seit 30 Jahren betriebener Saloon. Krankheitshalber, billig. 2 Maud Ave., Ecke Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen 2 Geschäften. Es lohnt sich nachzufragen. 391 31. Str. frsamo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 16 Lots für mehrere Jahre. Zu erfragen 935 N. Clark Str., 1. Floor. mdi

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: In einem deutschen Privathause ein großes und ein kleines Zimmer. 476 LaSalle Ave. :9jalw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 231 Clybourn Ave. jmo

Zu verkaufen: Billig, 100 gebrauchte Wagen in gutem Zustande, Laundry-, Bäcker-, Grocery-, Butcher- und Expreßwagen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7jalm

Große gelbköpfige mexikanische Papageien, $4, ausgezeichnete Harzer Kanarienjänger, sprechende Papageien, Goldfische, Fischbehälter. Große Auswahl und billige Preise. Fred. Kämpfers Vogelhandlung, 217 Madison Str., nahe Franklin Str. 10jalm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mz3bw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Lediger Bartender als Partner, mit Kapital. Adr. D. 260 Abendpost.

Partner verlangt für gutgehendes Bicyclegeschäft. Nachzufragen 183 Burling Str. smdi

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein charaktervoller junger Mann sucht die Bekanntschaft einer ebensolchen jungen Dame oder Wittwe mit etwas Vermögen zu machen, zwecks baldiger Heirath. Alle Briefe mit Angabe der Verhältnisse werden erbeten unter D. 257 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein schwarzer Neufundländer Hund mit weißem Stern auf der Brust. Abzugeben gegen Belohnung. 481 Larrabee Str.

Verloren: Ein Fox Terrier. Kennzeichen: rothgelbe Ohren, rothgelbe Streifen vom Hinterkopf bis zur Schwanze laufend, ein Jahr alt. Abzuliefern gegen Belohnung in 735 N. Hoyne Ave., Wicker Park.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser, 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700, 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen, Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 10sbw

Zu verkaufen: $750. 20 Acker Farm, 70 Meilen von Chicago, nahe Stadthalle. Baar. Vorzusprechen Sonntags. 6422 Loomis Str.

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus mit 9 Zimmern und moderner Einrichtung. Leavitt Str. Preis unter Marktwerth. Zahlungsbedingungen leicht. C. Mielke, Grocery, 1043 N. Leavitt Str. jmo

Zu verkaufen: Lot, 24–115, mit 2stöckigem Haus, Garten mit Obstbäumen und Shopgebäude an der Alley. 622 Racine Ave. jm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Einrichtung für Grocery, Zigarren- und Delikatessen-Store, sowie Top und offene Wagen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, eine gänzlich gute Delikatessen-Einrichtung. Gehe aus dem Geschäft. 30 Pleasant und Vedder Str.

Großes Lager gebrauchter Fixtures für Grocery, Confectionery, Zigarren oder irgend welche Geschäfte für Saloon und Butchershop, auch Pferde und Wagen. Alles zu spottbilligen Preisen. 1624–1633 Wabash Ave. mdmt

Zu verkaufen: Ein werthvolles Patent, eine Nothwendigkeit im Haushalt, es wird sich bezahlen, dasselbe anzusehen. Piper, 57 Powell Ave. jmo

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $35. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 Baar für ein schönes Emerson Upright Piano. Großer Bargain. Bei August Groß, 682 Wells Str. jmo

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 851, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11ap1j

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167–169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 8lja,1j

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt.
Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mailj

Louis Freudenberg, 302 W. Division Str. und Room 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundbesitz und Gebäude von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. 20jalm

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. S. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 1njmdodw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92–94 Washington Str. 10ap,mfmlj

Geld zu verleihen. 5 Prozent; keine Kommission. R. 8, 63 N. Clark Straße. 31jnlm

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mnjabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mbw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14maj
Bureau of Law and Collection,
167–169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76–78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. fe3–8

People's Law and Collection Agency, Handwerker- und Arbeiter-Forderungen eine Spezialität. Löhne umsonst kollektirt. Rechtsgeschäfte aller Art. Deutsch gesprochen. Wertenberger & Sikes, Advokaten, Zimmer 30, 171 E. Randolph Str. 6jlm,mmja

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. Hochbahn-Station. 3jalmo

Getragene Herrenkleider, spottbillig. Verkauf täglich. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. Hochbahn-Station. 25jalmo

Alle Mitglieder mit Kontraktors-Karten der Bricklayers Union versammeln sich in 257 S. Canal Str. am Dienstag, den 4. Februar, um 8 Uhr. Im Auftrag.

Johann Gaemlie wird ersucht, sobald wie möglich in Kaisers News Depot, Commercial Ave. 8047 South Chicago, vorzusprechen, da seine älteste Tochter sehen möchte.

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. Dalj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‡ 3.10 N	‡12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‡ 3.10 N	‡12.30 N
St. Louis Diamond Special	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 3.00 V	‡12.20 V
Bloomington Passagierzug	* 3.10 N	*12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	‡ 8.00 N	‡ 7.00 V
Gilman & Kankakee	‡ 4.35 N	‡10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‡ 2.20 N	‡10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‡ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‡ 3.00 N	‡10.20 V
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†7.1 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.35 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave und Harrison Str. City Office: 115 Adams. Telephon 2080 Main.

*Täglich †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.15 V	†10.0 N
	* 6.00 N	* 9.10 V
	*11.40 N	* 9.10 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 N

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt †5.15 V, *9.40 V, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.40 N; Ankunft †7.50 V, *9.10 V, †10.30 V, *5.05 N, †10 N.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	7.00 AM	8.30 PM
St. Louis and California Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.30 AM
Peoria Limited	†	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	*	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	10.55 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.43 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.20 V
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 V

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. ‡Täglich ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	‡8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation spreche vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 389.

Die Brüder.

Roman von Klaus Zeltren.

(Fortsetzung.)

In der Gesellschaft entsteht unruhige Bewegung. Die Damen wenden und recken die wohlfrisirten Häupter, um ihre Tischherren aufmerksam zu machen, und die Herren drängen mit unzähligen Pardons durcheinander.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, aber die Pflicht ruft mich zu meiner Schwägerin und zu Ihrer Fräulein Tochter."

„So, bitte sehr! Grüßen Sie beide von mir. Die Edda sieht aus wie ein Vogel ohne Schwingen in dieser Umgebung."

„Ich bitte, Platz zu nehmen," sagt Lore lachend. „Ich wette, wir bilden die seltsamste Gesellschaft des heutigen Tages: ein russischer Prinz, eine approbirte Doktorin, verzeihen Sie, wenn ich lache, aber eine Doktorin in dekolletirter Balltoilette ist wirklich zu komisch, ein Gardeleutnant ohne Monocle und — nun —, der Rest einer jungen Frau —"

„Ein beau reste," sagt Prinz Sissi schlagfertig.

Eine allgemeine Unterhaltung will nicht recht in Gang kommen; der Russe begnügt sich mit einigen sarkastischen Bemerkungen und Edda verbeißt sich mit Hermann in ein Thema, das die andern nicht interessirt, und zwar über die Emanzipation der Frauen. Hermann mit seinen scharfen, oft eng abgegrenzten Ansichten, mit der durch seine Erziehung und seinen Stand festgefügten Lebensanschauung, deren Grenzpfähle durch Vorurtheile und das Altehergebrachte oftmals etwas sehr nahe aneinander stehen, hat einen schweren Stand gegenüber der jungen, redegewandten Doktorin.

Zudem läuft das Gespräch hin und da an Klippen vorbei, gegen die anzufahren ihm der gewohnte Umgangston mit Damen verbietet, der ihn zwingt, geschickt daran vorbei zu bugsiren, so daß Edda ihn einigemal zum „Strich halten" ermahnt.

„Sie weichen mir aus, Sie vermeiden, die logischen Konsequenzen zu ziehen," meint sie schließlich etwas unwillig.

„Ich muß, Fräulein Helmholtz; es gibt eine Grenze im Gespräch zwischen Herren und Damen, auch wenn man sehr ernst mit einander disputirt; es gibt Gebiete, auf die man eine Dame nicht führen kann."

Sie blickt ihn scharf an, zuckt die mageren Schultern und stochert mit der Gabel in einer leeren Hummerschale herum.

„Das ist bei mir etwas andres! Ich fühle mich nicht als Frau, wenn ich ein Thema bespreche."

Er antwortet nicht, aber sein Blick gleitet rasch über ihren Hals und ihre Arme, eine Antwort, die ihr sagt, daß es unmöglich für ihn ist, in diesem Kostüm ihr Geschlecht zu vergessen. Es steigt ihr so heiß in die Schläfen und unwillkürlich zerrt sie den Umhang bis dicht unter das Kinn hinauf. Sie gefällt ihm, diese Bewegung, worin etwas frostig Keusches liegt.

„Susanna im Bade," wiederholt Prinz Sissi flüsternd seine vorige Bemerkung, wobei sein Gesicht einen Ausdruck annimmt wie bei einem Menschen, der etwas bisher für unmöglich Gehaltenes erlebt.

„Machen Sie keinen schlechten Witze!" Lore hat in diesem Augenblick absolut kein Verständniß für seine Worte; nervös spielen ihre Finger mit einem Messerbock, während sie die feine Unterlippe zwischen die Zähne klemmt und sich zerstreut im Zimmer umblickt, als beaufsichtige sie das Wohlbefinden ihrer Gäste.

Hermanns Interesse an Edda entgeht ihr nicht. Zwar vergißt er nicht, seiner Schwägerin Wein einzuschenken und ihren Fächer vom Boden aufzuheben, im Uebrigen nimmt jedoch Eddas Persönlichkeit seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Brunos Frau kennt sich selbst nicht mehr. Sie fühlt sich unzufrieden, ihre Nerven sind überreizt, ein unsagbar einsames Gefühl des Verlassenseins kommt über sie. Dort sitzt ihr Mann neben einer jungen Wittwe, einer etwas erotischen Schönheit mit einem Paar dunkler mandelförmiger Augen, aus denen eine gewisse Klasse von Männern einen Freibrief für gewagte Liebeständeleien zu erhalten glaubt.

Jetzt hebt Bruno das Glas und berührt damit dasjenige seiner Nachbarin, während er ihr einige Worte zuraunt, deren Wirkung jene Frau mit lachenden Lippen in den Schutz eines riesigen Fächers von Straußenfedern treibt.

Lore fröstelt. Sie kennt diesen Ausdruck in seinem hübschen, leichtsinnigen Gesicht, diese weiche, bittende Form seines Mundes. Aus diesen Augen hat sie einst, wie im Rausch, der Welt Vergessenheit gelesen. An seinem Halse, an seiner Brust hat sie gehangen, wenn er so zu ihr sprach, weil sie glaubte, er könne Niemand in der Welt so ansehen. Es rieselt ihr kalt durch die Adern, es kriecht hindurch wie eine giftige Schlange, langsam, schmerzhaft. Sie möchte um Hilfe rufen und muß doch lächeln, sie möchte nach Hermanns breiter, kräftiger Hand greifen, die fest neben ihrem Teller auf dem Tischtuch liegt, und ihn anflehen: Hilf mir, Du, der so stark ist, so klar und so zuverlässig. Ohne es zu wollen, legt sie ihre Hand dicht neben die seine, die er, kaum die ihre berührend, langsam herabgleiten läßt, unwillkürlich einer gesellschaftlichen Form genügend und ohne den Blick ihr zuzuwenden.

Ein Diener fragt, ob jetzt Champagner gereicht werden solle.

„Ja, ja, schnell, hier zuerst!" befiehlt sie rasch, froh, etwas sagen zu können.

Da blickt sie in Prinz Sissis Augen, in diese seltsam geformten slavischen Augen; darin glimmt etwas, verstohlen, heiß brennend, ein fast unterthäniges Aufblicken, ein vollständiges Aufgehen in ihrem Anblick.

„Er wenigstens gehört dir mit Leib und Seele!" zuckt es ihr durch den Sinn. Der Ehering an ihrer Rechten zittert klirrend gegen das Glas, das sie ihm entgegenhebt.

„Sie träumen, Prinz! Ist das die deutsche Luft?"

Er fährt zusammen, als schrecke er aus sich selbst heraus. Rasch hebt er sein Glas an die Lippen, mit den Augen die ihren nicht loslassend. So hat ihn Lore von Weßnitz noch nie angesehen!

Um sich zu sammeln, blickt er Edda Helmholtz von der Seite an. Sie lehnt ruhig auf ihrem Sitz, das scharf gezeichnete Profil dem Prinzen zugewandt, und horcht aufmerksam auf Hermanns Worte. Wie ruhig, wie so gänzlich ohne jede leidenschaftliche Regung ihm Eddas Antlitz erscheint. Er fühlt plötzlich etwas, wie das Sehnen nach einem unbekannten, herrlichen Lande, das noch keines Menschen Fuß betreten.

„Sie würde dich retten! Nicht Lore und all' die Andern!"

„Woran denken Sie?" fragt Lore, sich hoch aufrichtend und mit einem nervösen Zittern um den reizenden, kleinen Mund, mit einem Gefühl, als müsse sie sich an irgend etwas anklammern. „Uebrigens, Prinz, Sie haben sich in letzter Zeit sehr wenig bei uns sehen lassen! Sind Sie mit der Erfindung eines neuen Frackmodells beschäftigt?"

Was er bei Eddas Anblick gedacht, ist plötzlich wie fortgeweht, und ohne auf Lores Neckerei einzugehen, sagt er, sich verbeugend: „Wir sind Sklaven des Lebens, Frau von Weßnitz, und können in uns selbst nicht frei bleiben! Und jeder kämpft trotzdem sein Leben mit der Ahnung eines freien Willens, der sich gegen den Zwang des eigenen Temperaments aufbäumt. Ich habe den Kampf aufgegeben."

In seinem Antlitz liegt ein scharf ausgeprägter Zug fatalistischer Ergebung; aber nur einen Moment. Ohne ihre Entgegnung abzuwarten, plaudert er plötzlich lustig darauf los, erzählt ihr amüsante Geschichten aus Paris, von denen sie weiß, daß seine rastlose Phantasie sie soeben aus dem Stegreif erfindet. Zum erstenmal wagt er es, ihr eine etwas pikant angehauchte Anekdote zu bieten, fast mit dem Trotze eines Schulknaben, eine Ungezogenheit nicht unterlassen zu wollen; und dennoch ist er sehr erstaunt, daß Lore für seine Erzählung keinen eisigen Blick der Zurückweisung findet, sondern darüber lacht.

„Und ich behaupte dennoch," erhebt Hermann im Eifer seines Gespräches mit Edda seine Stimme lauter, „eine Frau, die sich einem männlichen Beruf, besonders dem Studium der Medizin, widmet, verliert etwas, vielleicht sogar Alles, was eine Göttin den Frauen in die Wiege legt."

„Und das wäre?" fragt Edda, ihn ruhig anblickend.

Er sieht ihr scharf in die Augen und besinnt sich einen Moment.

„Die Anmuth, und damit den Einfluß auf den Mann durch eine, ich gebe es zu, blinde Unschuld. Es soll an jeder Frau etwas anzubeten sein, das schützt sie in der Welt mehr, als alle geistigen Gaben; und wir Männer wollen anbeten, anbeten eine uns fast unverständliche Reinheit, gerade weil wir es sonst im Leben fast niemals können."

„Kinder, seid nicht so gelehrt," ruft Lore, für welche Unterbrechung ihr Edda sogar dankbar ist.

„Es ist wirklich unerhört! Da stehen die beiden Champagnergläser noch unberührt, und ich als Wirthin soll mir das gefallen lassen? Nimmermehr! — Auf gute Freundschaft!"

Edda trinkt hastig, noch mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, aus. Irgend Jemand hält einen humoristischen Trinkspruch; es antwortet ein anderer — man trinkt auf Lores Gesundheit; auch der Doktor Helmholtz nickt, mit einem gefüllten Glase in der Hand, herüber und jedesmal trinkt seine Tochter den perlenden, ihr ungewohnten Wein, achtlos sich an der Kühle labend, hinunter, so daß Hermann ab und zu einen erstaunten Blick auf sie richtet. Aber sie thut ja alles auf besondere Weise, warum nicht auch das Weintrinken? Die Anwesenden haben sämmtlich etwas erhitzte Gesichter; hie und da hört man ein helles, lustiges Lachen, das sich nur mühsam in den Fesseln hält, die der gute Ton dieser Kreise vorschreibt. Es kommen Herren an den Tisch, um mit der Dame des Hauses anzustoßen; einer oder der andere redet auch Edda an, angezogen von dem eigenthümlichen Aeußeren dieses Mädchens, dem der Wein das Blut in schweren Wellen in die sonst bleichen Wangen treibt, ohne daß sie ahnt, wie leuchtend schön ihre Gesichtsfarbe in dieser stärkeren Färbung erscheint. — Man sagt ihr liebenswürdige Worte, auch die Blicke, die auf ihr ruhen, sind nicht ganz gleichgiltig. Sie bringt es sogar zu einigen witzigen, launigen Bemerkungen, etwas sarkastisch, aber doch die Aufmerksamkeit der Herren erregend.

Sie hat ein Gefühl, als sei sie nicht mehr dasselbe Menschenkind, wie vordem, als sei sie ein Wesen, das sie vorher niemals gekannt hätte.

Dazu die lustige Bewegung einer Gesellschaft nach aufgehobener Tafel, aus dem großen Nebenzimmer der lockende Klang eines Walzers. Sie fühlt, daß sie lebt, daß der Pulsschlag in ihr rascher und rascher geht, ein angenehmes Prickeln in den Fingerspitzen. Der elegante Offizier, der jetzt mit ihr scherzt, ist nicht mehr ein gleichgiltiges Lebewesen ohne jedes Interesse für sie, sondern ein Mann mit einem kecken, hübschen, gesunden Gesicht, woran sie Wohlgefallen findet.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ende Derer v. Savorgnani.

Aus Wien schreibt man: In trockenen, dürren Worten meldet der Polizeianzeiger den Tod einer Arbeiterin, die auf offener Straße von Herzkrämpfen befallen wird, bewußtlos zusammenstürzt und nach wenigen Minuten verscheidet. Das ist die Tragödie eines arbeitsvollen, sorgengequälten Lebens. Der letzte Akt hat sich abgespielt, der Tod war dieses Lebens werth. Aber der Name der Unglücklichen, der sich im Aufnahmsprotokoll des Spitals findet, regt zum Nachdenken an. Er erzählt von dem traurigen, beklagenswerthen Ende eines Adelsgeschlechtes. Katharina Savorgnani v. Saccorsberg. Dies der Name der unglücklichen Arbeiterin, die neulich Abends in der Siebenbrunnengasse von Herzkrampf erfaßt wurde und bewußtlos zu Boden stürzte. Später erst erfolgte ihre Agnoszirung. Die Verunglückte ist einem der ältesten italienischen Adelsgeschlechter entsprossen. Vor ungefähr einem Menschenalter wanderten die Eltern Katharinas von Savorgnani nach Oesterreich aus. Vater, Mutter, ein Sohn und eine Tochter. Das Elternpaar starb rasch hintereinander und das Vermögen, welches sie hinterließen, war nicht bedeutend genug, um die hinterbliebenen Waisen des Kampfes um das Dasein zu entheben. Weder das Mädchen noch der Knabe hatten genügende Vorbildung genossen, um sich einem lohnenden Berufe zuzuwenden. Und so blieb dem Mädchen nichts übrig, als sich als Arbeiterin zu verdingen. Sie fand schließlich eine Beschäftigung als Hilfsarbeiterin in der Zigarettenhülsenfabrik Schütz in der Ziegelofengasse. Ihr Wochenverdienst, karg genug, schwankte zwischen 4 Gulden 80 Kr. und 7 Gulden. Zusammen mit ihrem Bruder Stephan, der bei einem Wagenmacher als Hausdiener im Lohn steht, bezog sie ein bescheidenes Logis in der Siebenbrunnengasse im Hause Nr. 28, welches die Beiden seit nunmehr vierzehn Jahren bewohnen. Aber das arme Mädchen war den Anstrengungen ihres Berufes nicht gewachsen. Sie kränkelte, aber trotzdem hörte sie nicht auf, ihren Unterhalt durch ihrer Hände Arbeit zu gewinnen. Die Bettelei bei Standesgenossen ist eben nicht Jedermanns Sache und gerade jene Elemente des deklassirten Adels, die am ehesten den Anspruch auf Unterstützung hätten, finden nicht den Weg zur freiwilligen adeligen Hochwacht und ähnlichen „standesgemäßen" Instituten. Auf dem kalten Straßenpflaster ist der letzte weibliche Sprosse Derer von Savorgnani verschieden.

Kampferbau auf Formosa.

Die eben jetzt sich vollziehende Angliederung der Insel Formosa an das japanische Reich wird auf dem Weltmarkte bereits als von umgestaltender Wirkung für einen uralten, in den letzten Jahren aber besonders wichtig gewordenen Handelsartikel empfunden. Es ist dies der Kampfer, jenes eigenthümliche Produkt einer prächtigen Lauracee, die besonders in Ostasien zwischen dem 10. und 34. Grade nördlicher Breite heimisch ist. Ein gediegener Aufsatz, den ein deutscher Forstmann, Dr. Grasmann, nach fast achtjährigen Studien und Beobachtungen in Japan über den Kampferbaum und seine Nutzung soeben veröffentlicht hat, verdient deshalb besonderer Beachtung.

Schon ein Arzt des sechsten Jahrhunderts, Aetius, spricht von der offizinellen Verwendung dieser Drogue, die von den Arabern unter dem Namen Kafur aus dem Osten bezogen wurde. Früher spielte auch für den europäischen Handel der aus Dryobalanops aromatica gewonnene Kampfer Borneos und Sumatras eine Rolle, der für Räucherwerk noch jetzt in China und Japan viel verwendet wird. Jetzt dient uns für technische und offizinelle Zwecke fast ausschließlich der weit billigere japanische und formosanische Kampfer.

Der Kampferbaum ist mit seinem dichten immergrünen Laubwerk einer der stattlichsten Bäume Japans, von kräftigen, aber doch sanften, runden Umrissen, mit saftiggrünen und geschmeidigen Blättern. Dr. Grasmann vergleicht den Gesammteindruck eines Kampferriesen mit dem Habitus eines alten Lindenbaumes und verwirft die so häufige Vergleichung mit der Eiche als gänzlich irreführend. Namentlich einzelnstehende Kampferbäume erreichen trotz des langsamen Wuchses eine Höhe von 31 Meter und eine Dicke von 11 bis 12 Meter (Umfang), so daß man ihnen ein hohes Alter und große Lebenszähigkeit zusprechen muß. 800 Jahresringe sind an Kampferbäumen bereits gezählt worden; die eigentlichen Riesen sind aber alle inwendig ganz hohl.

Das gegen Insekten vollständig geschützte, fein gemaserte, etwas röthliche Kampferholz ist außerordentlich haltbar und schützt, zu gut schließenden Kästen verarbeitet, darin aufgewahrte Gegenstände gegen Pilzbildungen und Stockflecke. Grasmann möchte es auch zum Fourniren empfehlen, wozu es bis jetzt noch nicht gebraucht wird. Mit empfindlichen Genußmitteln wie Chokolade und Zigarren darf es nicht in zu nahe Berührung kommen.

Die Kampferkrystalle werden aus dem zu Spähnen verkleinerten Holze durch Sieden gewonnen. In Japan benutzt man meist sieben übereinandergestellte eiserne Kessel. In dem untersten wird durch gleichmäßig gelindes Feuer das beständig zufließende Wasser in Dampf verwandelt, durch den zweiten Kessel, in dem sich die Holzspähne befinden, aufsteigend, saugt der Dampf die Säfte des Holzes in sich auf und trägt sie nach oben, wo sie sich bei der Erkaltung an den höheren Kesselwänden absetzen. Die niedrige Temperatur des japanischen Winters befördert diese Prozedur in erwünschter Weise. Neben dem rohen Kampfer wird auf diese Methode noch eine Menge mit Wasser vermischten Kampferöles erzielt.

Früher wurde der rohe Kampfer nach Hongkong, England und Deutschland exportirt, um dort gereinigt zu werden. Jetzt haben sich aber in Kobe fremde und japanische Gesellschaften gebildet, die diese lohnende Industrie für japanischen Kampfer an sich gerissen haben. Da formosanischer Kampfer minderwerthig ist und deshalb mit japanischem gemischt in den Handel kommt, so sehen sich die entfernten Kampferraffinierien jetzt auf chinesischen rohen Kampfer beschränkt.

Kampfer findet seine wichtigste industrielle Verwendung in der Bereitung von Lacken, Cellulose und rauchlosem sowie prismatischem Schießpulver. Da für diese Zwecke immer steigende Mengen verlangt werden und die Kampferproduktion in Japan und Formosa wegen des in den letzten 25 Jahren eingerissenen Raubbaues sehr zurückgegangen ist, so sind die Preise seit sechs Jahren auf das Doppelte gestiegen. Vielleicht veranlaßt diese günstige Konjunktur die japanische Verwaltung der Staatswaldungen, den Warnungen und Rathschlägen Grasmanns mehr Gehör zu schenken, als sie während seiner Anwesenheit dort gethan. Die kaiserlichen Domänialforsten haben bereits viel für die Vermehrung ihres Kampferbestandes gethan. Jetzt sucht man auch in Amerika den Kampferbaum massenhaft anzupflanzen. Das feuchtwarme Klima von Florida soll sich dafür trefflich eignen. Ob aber die Preise nach der Beruhigung Formosas lange auf der jetzigen, durch ein Syndikat noch emporgeschraubten Höhe bleiben werden, ist noch ungewiß.

Der römische Karneval,

der seit einigen Jahren fast ganz eingeschlafen war, soll, wie man dem „Berl. Börs.-Kour." schreibt, in diesem Winter zu neuem Leben erweckt werden. Es sind zu diesem Behufe beträchtliche Geldmittel, nahezu 20,000 Lire, aufgebracht worden. Außer den üblichen Maskenzügen und Karnevalsbällen will man aus früheren Jahren die „Corsa Degli Barberi" wieder einführen, eine ziemlich barbarische Volksbelustigung, an der aber die Römer großes Gefallen finden. Es besteht in einem Wettrennen ungezäunter und frei dahinjagender Pferde auf dem Korso. Freilich ereignete es sich nicht selten, daß solch' ein Pferd unter die Zuschauer hineinrannte, wobei dann regelmäßig in dem entstehenden furchtbaren Gedränge mehrere Personen um's Leben kamen. Aus diesem Grunde wurde die „Corsa Degli Barberi" von der Polizei verboten. Man will jetzt dem erwähnten Uebelstande dadurch abhelfen, daß man auf dem ganzen Korso die Rennbahn in Drahtzäune einfaßt. Unter dieser Bedingung hat die Polizei die Rennen wieder erlaubt.

Reicher Segen.

Mit einem besonders reichen Kindersegen ist eine in Nippes wohnende Familie bedacht worden. Innerhalb elf Monaten hat die Frau ihren Gatten mit nicht weniger als fünf Kinder beschenkt. Im Februar 1895 kamen Zwillinge und dieser Tage Drillinge zur Welt. Die Frau, die sich der besten Gesundheit erfreut, lebt in zweiter Ehe. Ihren ersten Gatten hatte sie in ähnlicher Weise beschenkt; sie wurde im Februar 1890 Mutter von Drillingen und im darauffolgenden Januar Mutter von Zwillingen. Von den zwölf der Frau während ihres vierjährigen Ehestandes geborenen Kindern leben noch sechs. Die jetzt zur Welt gekommenen Drillinge, zwei Mädchen und ein Junge, sind gesund und kräftig.

— Aus Sympathie. — Das Dienstmädchen Klara trifft ihre Kollegin Anna ganz in schwarzer Kleidung. Theilnehmend fragt sie: „Wer ist Dir denn gestorben, liebe Anna?" — Doch schmunzelnd entgegnet diese: „Gott sei Dank! — Niemand! Habe ein Verhältniß mit einem Rauchfangkehrer."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

(Für die „Abendpost“.)

Ungarns Milleniumsfeier und die Landesausstellung in Budapest.

Von Sigmund Krausz.

Mit stolzem Gefühl wird Ungarn in wenigen Monaten die Feier seines tausendjährigen Bestandes feiern. Am Wendepunkte einer schicksalsreichen, vielbewegten Geschichte stehen seine Grenzen unverrückt, wie vor zehn Jahrhunderten und trotz zahlloser, innerer und äußerer Stürme und Katastrophen haben die Völker dieses Reiches ihren eigenartigen Charakter bewahrt. Wahrlich, ein seltenes Geschick in einem Welttheile, dessen Staaten so viele politische und geographische Wandlungen erlitten. — Mit seinem schaffensfreudigen, kulturvollen und wirthschaftlichen Organismus hat es sich auch in der Reihe der modernen Staatengebilde einen ehrenvollen Platz errungen.

Die Milleniumsfeier, verbunden mit einer großartig geplanten Landesausstellung, soll nun der hohe Markstein sein, bei dem der ungarische Staat auf die langwierigen Kämpfe und Drangsale zurückblickt, während welcher er seinen Bestand behauptete und bei dem er mittelst der Darstellung seiner modernen Machtmittel die Garantien seiner Zukunft, eines zweiten Milleniums, veranschaulicht.

Die Nationalfeier von 1896 soll demnach die Geschichte Ungarns und die heutigen Zustände seiner Völker in sichtbaren Bildern vorführen. Obwohl die Landesausstellung selbstverständlich den Mittelpunkt und den hauptsächlichen Theil der Milleniumsfestlichkeiten bildet, so wird sie keineswegs Alles sein, womit die Nation und das Land, Hauptstadt und Provinz den tausendjährigen Bestand Ungarns feiern. Sie wird vielmehr durch eine ganze Reihe von bleibenden Schöpfungen ergänzt, auf daß auch spätere Jahrhunderte diese Denkmäler bewahren und die Bedeutung dieser glänzenden, im Leben einer Nation geradezu einzig dastehenden Feier verkünden.

Die Milleniumsfestlichkeiten und die Ausstellung sind mit der charakteristischen patriotischen Ueberschwenglichkeit der Magyaren geplant, wie sie sich erst vor kurzem in der Feier des fünfzigjährigen Dichterjubiläums Maurus Jokai's bekundete.

Der erste Akt wird die feierliche Eröffnung des mächtigsten Monumentalbaues Ungarns, des neuen Parlaments-Gebäudes sein. Obzwar dieser Prachtbau bis zur Zeit der Ausstellungs-Eröffnung am 2. Mai 1896 nicht vollständig fertig gestellt werden kann, so wird dennoch der Haupteingang, sowie der große Sitzungssaal zur Aufnahme der Großen des Landes bereit stehen. Die erste Parlamentssitzung im neuen Gebäude war nämlich als unerläßlich von den Veranstaltern betrachtet worden. Begründeten doch auch die erobernden Vorfahren der Ungarn ihr neues Vaterland, das Pannonien der alten Römer, mit einer Landessitzung, dem Pusztaszerer Blutbunde, und war ja ein Jahrtausend hindurch die Verfassung und die Staatlichkeit der eifersüchtigst gewahrte Schatz der Nation. Deshalb sollte das große Fest damit beginnen, daß die beiden Häuser des Reichstages, mit dem konstitutionellen König an der Spitze, von dem neuen Heim des Parlaments Besitz ergreifen und wenn auch ohne Blutopfer, so doch zu jedem Blutopfer bereit, den vor tausend Jahren geleisteten Treuschwur einander erneuern. Daß dieses glanzvolle Heim der würdige Platz für dieses große Fest sein werde, ist vielleicht überflüssig besonders zu erwähnen. Das Parlamentspalais kostet sechszehn Millionen Gulden und ist eines der herrlichsten Reichstagsgebäude der ganzen Welt.

Das Andenken an das Millenium zu bewahren, ist auch die am Ende der Andrassystraße im Bau begriffene, große, pantheonartige Triumphpforte bestimmt. Diese soll die Verewigerin eines tausendjährigen nationalen Ruhmes, ein Andenken an die großen Männer, die siegreichen Kriegshelden und berühmten Geistesheroen Ungarns sein.

Hier mag gleich erwähnt sein, daß im ganzen Lande, an jedem historisch berühmten Orte die Errichtung von Statuen und Denkmälern in Stein und Erz geplant und zum großen Theile bereits in Ausführung begriffen ist. So werden Denkmäler errichtet in Pusztaszer, Munkacs, Klausenburg, Raab u.s.w. und in verschiedenen Theilen des Landes werden Arpadstatuen aufgestellt. Für Komitatshäuser und Kirchen werden historische Gemälde bestellt, auf daß überall ein Andenken an die große Milleniumsfeier bleibe.

Als dauernde Erinnerungszeichen sind ferner geplant:

Das regulirte Eiserne Thor bei Orsova, dessen Arbeiten, nach jahrelangen Bemühungen der schwierigsten Art zur Zeit der Festlichkeiten beendet werden. Dieses große Werk soll unter glänzenden, das ganze Land umfassenden Festlichkeiten dem Verkehr übergeben werden.

Die beiden neuen Donaubrücken der Hauptstadt; die eine auf dem Zollamts-, die andere auf dem Schwurplatze.

Ferner die Flußregulirung Budapests, das neue prachtvolle Justizpalais, die neue Kunsthalle und das Kunsthistorische Museum.

All diese großen Schöpfungen werden zur Erhöhung der nationalen Feier berufen sein und — könnte man einer tausendjährigen Vergangenheit ein herrlicheres Denkmal stiften? — zum Millenium werden in den verschiedenen Gegenden Ungarns fünfhundert neue Volksschulen errichtet.

Das sind die Festlichkeiten des offiziellen Ungarn. Allein auch die Gesellschaft fordert ihren Antheil an dem großen Feste; und Vereine, Gesellschaften, Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel feiern auch für sich und besonders das tausendjährige Ungarn. Während der Dauer der Ausstellung finden mehr als hundert, zum Theil internationale, zum Theil Landeskongresse, Festsitzungen und Zusammenkünfte statt. Unter den internationalen Kongressen sind zu erwähnen: Der Friedenskongreß, der Kunsthistorische-, der Journalisten-, der Schauspieler-, der Touristen-, Athleten- sowie der Bergbau- und Hüttenkongreß.

Großartig, wenn auch flüchtig, wird der von dem genialen Maler Paul Vágo geplante historische Festzug sich gestalten. Dieser soll die tausendjährige Geschichte des Landes in einem lebens- und farbenreichen Bilde veranschaulichen. In historisch treuen Kostümen werden die markigen Gestalten der Vergangenheit an den Augen der Epigonen vorüberziehen: Die Kunen, wilde Reiter, die das Land in Besitz nahmen; ihnen voran der Heerführer Arpad umgeben von seinen Helden, darunter Lehel, dessen Hornsignal ein ganzes Volk zu Waffen rief und Botond, dessen Streitkolben das eherne Thor von Byzanz in Trümmer schlug; sodann Stephan der Heilige mit seinen Mönchen und Missionären, die das zügellose Heidenvolk zur christlichen Religion bekehrten; es folgen Koloman der Bücherfreund, Ludwig der Große und all' die Könige aus Arpads Blut, aus gemischtem Blut und aus dem Hause Habsburg; die Helden der Türkenkriege, die Vorkämpfer der Religionsfreiheit, des Unabhängigkeitskrieges und zum Schlusse, als Apotheose, die Aussöhnung zwischen König und Nation im Jahre 1867, seit welcher Zeit Ungarn reich und blühend geworden ist, wie noch nie.

Was die Ausstellung selbst betrifft, so ist dieselbe eine streng nationale. Es können nur solche Gegenstände ausgestellt werden, die ganz auf dem Gebiete der ungarischen Krone erzeugt oder in ihren wesentlichen Theilen dort hergestellt wurden. Ausgenommen von dieser Regel sind nur die Werke der bildenden Kunst im Auslande lebender Ungarn, die Arbeiten im Auslande lernender Gehilfen und Lehrlinge und solche zur historischen Hauptgruppe gehörige Gegenstände, welche die Bedürfnisse und die Gewohnheiten des betreffenden Zeitalters charakterisiren.

Das Ausstellungsgebiet befindet sich im sogenannten Stadtwäldchen, einem reizenden Park mit großem Teich und mehreren Inseln. Er umfaßt 520,000 Quadratmeter ohne die Thierausstellung, die außerhalb der Peripherie der Stadt situirt ist. Das bebaute Gebiet beträgt annähernd 120,000 Quadratmeter.

Die Ausstellung ist in zwei Haupt-Gruppen getheilt, u. zw. in eine historische und eine kontemporäre. In der ersten werden die Hauptmomente der kulturellen Entwicklung Ungarns, namentlich von der Zeit der Landnahme angefangen, in den darauf folgenden Jahrhunderten nach historischen Epochen dargestellt:

a) In historischen Dokumenten;
b) in alten Werkzeugen, Industrieprodukten und historischen Denkmälern;
c) in künstlerischen Schöpfungen,

I) auf das kirchliche Leben;
II) auf die Offenbarung des öffentlichen Geistes und die Gestaltung des privaten Lebens;
III) auf die Kriegsführung.

Die kontemporäre Ausstellung, als zweite Hauptgruppe, ist in zwanzig Gruppen eingetheilt, welche alle Zweige der Kunst, Literatur, Industrie, Landwirthschaft, des Verkehrs-, Unterrichts-, Sanitäts-, Kriegs-, Handels-, Bergbau- und Forstwesens, sowie eine ethnographische Ausstellung umfaßt.

Die Jury wird in der Gruppe für Industrie zur Hälfte von den interessirten Ausstellern der Gruppe gewählt, zur Hälfte vom Handelsminister aus den Präsidenten der Landeskommission ernannt; in den Gruppen für Ackerbau erfolgen die Ernennungen im Einvernehmen mit dem betreffenden Minister, ebenso in den Gruppen für Kunst und für Kriegswesen.

Die Zahl der angemeldeten Aussteller beträgt bis jetzt ungefähr:

In der historischen Hauptgruppe	2000
In den Industriegruppen	5000
In den Agrikulturgruppen	1500
In den Gruppen für Kunst, Kultur, Handel, Kriegswesen u.s.w.	1500
Kroatische Aussteller	3000
Aussteller aus Bosnien und der Herzegovina	500
Temporäre Aussteller	3000
Zahl sämmtlicher Aussteller	16,500

Die temporären Ausstellungen, welche von Mai bis Ende Oktober stattfinden sollen, umfassen Obst-, Gemüse- und Blumenausstellungen, eine Arbeitsausstellung für Gewerbe-Lehrlinge, Gehilfen und Arbeiter, ferner Pferde-, Vieh-, Geflügel-, Hunde- und Bienenausstellungen, Milchwirthschafts-, Hopfen- und Gerste- und eine Geweih-Ausstellung.

In architektonischer Hinsicht verspricht die Ausstellung ein glänzender Erfolg zu werden. An hundertundfünfzig Gebäude und Pavillons, die Mehrzahl davon stylvoll und phantastisch, werden die Märchenstadt im Stadtwäldchen bilden. Der der Andrassy Straße gegenüber gelegene Haupteingang wird ein imposanter, triumphbogenartiger Bau sein, von dem aus eine breite Brücke zum Ausstellungsterrain führt. Diese Brücke selbst wird ein interessantes Ausstellungsobjekt sein. Den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung dürfte wohl die Szechenyi Insel bilden, welche ausschließlich die historische Hauptgruppe enthält. Die Originalität dieser Gebäude kann nicht verfehlen die Aufmerksamkeit des Besuchers schon von Weitem auf sich zu lenken. Dieselben zeigen schon von außen die Geschichte von Jahrhunderten, indem sie die Hauptmomente der ungarischen Baukunst, von Stephan dem Heiligen angefangen, bis zur jüngsten Vergangenheit darstellen. Hier steht in getreuester Nachahmung die Kirche und das Kloster aus der Zeit der Arpaden, die mittelalterliche Ritterburg Vayda Hunyad, der Renaissancebau der jüngsten Vergangenheit, die denkwürdigen Ueberbleibsel der durch Uebergänge und Ornamentik bemerkenswerthen Bauschöpfungen, wie der Festungsthurm von Schäßburg, die Kapelle von Csötörtökhely, das Rathhaus in Bartfeld, die Fricser-Burg, die Tökölyburg u.s.w. je in einem interessanten Motiv. Den Renaissancehof schmücken herrliche Statuetten, welche je eine Idee oder ein Symbol darstellen.

Die wichtigsten Objekte dieser retrospektiven Hauptgruppe werden von Sr. Majestät dem König ausgestellt, der aus seinen reichen Schatzkammern alle auf Ungarn bezüglichen Gegenstände der Ausstellungs-Direktion überlassen hat. Wichtige und hochinteressante Objekte sind noch für diese Gruppe zugesagt: aus der Schatzkammer des Sultans, aus österreichischen und ausländischen Sammlungen, aus den älteren Kirchen des Landes, aus den Palästen ungarischer Kirchenfürsten und Aristokraten, sowie aus den Archiven und Sammlungen der verschiedenen ungarischen Behörden.

Hochinteressant dürfte auch die ethnographische Ausstellung sein, deren Mittelpunkt, ein ganzes ungarisches Dorf mit Kirche, Pfarrhaus, Schule, Gemeindehaus, Csárda u.s.w., mit größter und liebevollster Sorgfalt ausgeführt wird. Eine lange Dorfgasse, in der jedes Haus den speziellen Bautypus je einer Region des buntbevölkerten Landes naturgetreu repräsentirt, wird dem Besucher Gelegenheit geben Trachten, Lebensweise und selbst Dialekt des ungarischen Volkes im engsten Rahmen kennen zu lernen.

Für die vergnügungssüchtige Menge wird durch eine Unzahl von Projekten Sorge getragen werden. Tourniere, Wettrennen, Ritterspiele, Musikproduktionen, Korsofahrten, Venetianische Feste, Illuminationen und Feuerwerke werden mit einander abwechseln, um den guten Eindruck zu erhöhen, den, wie die Milleniums-Kommission hofft, jeder Ungar und jeder Ausländer von den Resourcen und Leistungen der Länder der ungarischen Krone mitnehmen wird.

Dieses sind in Kurzem die besonders hervorragenden Momente der Milleniumsfeier und der Milleniumsausstellung, die den ausnahmsweisen Charakter des tausendjährigen Jubiläums der ungarischen Nation in's rechte Licht zu stellen, nicht verfehlen können.

Made in Germany!

Durch Stammesverwandtschaft und Gemeinsamkeit der Neigungen und Anschauungen, schreibt man der „Straßburger Post“ aus London, wäre ja nun England in erster Linie auf Deutschland angewiesen, — aber da kommt der böse Konkurrenzneid gar kräftig in's Treffen. Der Wettbewerb der Deutschen in England selbst, die billiger arbeiten und mehr leisten als die „Natives“, und dann das böse “Made in Germany”. Die „New Review“ bringt gerade in diesen Tagen einen ungemein lehrreichen Artikel darüber. Durch den scherzhaften Ton der Einleitung klingt doch vernehmbar die Klage über den mehr und mehr Boden gewinnenden deutschen Wettbewerb. „Das Tuch zu unserem Gehrock“, heißt es da, „ist in Deutschland gewoben; unzweifelhaft trifft dies auch bei den Stoffen zu, mit denen sich unsere bessern Hälften schmücken, und die Mäntel und Jacken gar, mit denen angethan unsere Mary-Janes an ihrem Ausgeh-Sonntag einherstolziren, sie sind ganz selbstverständlich in Deutschland gefertigt. Die Gouvernante ist nicht nur in den deutschen Stoffen gekleidet, auch ihr Schatz, ein Buchhalter in der City, ist „Made in Germany“. Und gar in der Kinderstube — da sind die Spielsachen, die Märchenbücher, die Puppen nichts anderes als deutsches Fabrikat; ja, selbst das Material unseres eigenen Leiborgans, patriotisch wie es ist, stammt aus dem „Fatherland“.

Gehen wir durch unser Haus, so wird uns die verhängnißvolle Bezeichnung überall auffallen, an dem Klavier im Wohnzimmer, ebenso wie an dem kleinen Milchbecher im Küchenschrank, trotzdem dieser die Aufschrift trägt „A Present from Margate“. Untersuchen wir die Wasserröhre, so sehen wir, daß sie in Deutschland gemacht sind. Nehmen wir ein Stück von dem Einwickelpapier einer Büchersendung aus dem Papierkorb, so ist es „Made in Germany“; wollen wir unser Kaminfeuer anfachen, so finden wir, das Schüreisen ist in Deutschland geschmiedet; zerbrechen wir ein Nippes auf unserm Kaminsims, so leuchtet uns noch aus den Scherben „Manufactured in Germany“ entgegen!

Um Mitternacht kommen unsere Frauen aus der Oper eines deutschen Komponisten heim, von deutschen Sängern unter Leitung eines deutschen Kapellmeisters mit deutschen Instrumenten und nach deutschen Notenblättern hier aufgeführt! Wir gehen zu Bett, und unser Blick bleibt wüthend auf der Oeldruckverzierung unseres Schlafzimmers haften; eine echt englische Dorfkirche „Printed in Germany“. Was bleibt uns da noch übrig als diese für den Engländer so unbehaglichen Beobachtungen zu Papier zu bringen, mit einer Bleifeder, die, ach, auch die Inschrift trägt „Made in Germany!“

Fatal.

Die Wiener Deutsche Zeitung“ berichtet folgendes ergötzliches Geschichtchen: Als nach dem Sturz des Kabinets Taaffe der Kultusminister Frhr. von Gautsch seinem Nachfolger Ritter von Madeyski Platz machen mußte, war man im Kultusministerialpalais am Minoritenplatze ob dieses Wechsels in der Leitung der Unterrichtsverwaltung so hoch erfreut, daß man in den Bureaux eine Liste zirkuliren ließ, in welcher die p. t. Amtsherren aufgefordert wurden, aus Anlaß des Scheidens ihres bisherigen Chefs des Freiherrn von Gautsch an einem Bankette theilzunehmen. „Bravo!“ rief man voll Begeisterung, und die herrliche Idee wurde bald zur That. Der Champagner floß in Strömen, und man war schadenfroh und boshaft genug, auf das „Wohlergehen“ des Herrn von Gautsch enthusiastische Toaste auszubringen .... Der Katzenjammer ließ zwar lange auf sich warten, er stellte sich aber — wenn auch erst nach Jahren — dennoch ein. Herrn v. Madeyski löste Dr. Richter ab, und das Schicksal wollte es, daß nach dem Letzteren abermals Frhr. von Gautsch an die Spitze des Unterrichtsministeriums gestellt wurde. Man weiß nicht recht, wieso es gekommen ist — aber eines schönes Vormittags befand sich in den Händen des Frhrn. v. Gautsch die obenerwähnte Bankettliste sammt den derselben beigefügten Unterschriften!

Die Kleider der Ballerinen.

Eine originelle Sammlung hat das klerikale Blatt „Il Cittadino“ von Brescia eingeleitet. Es sammelte nämlich Gelder, um dem Theaterunternehmer die Möglichkeit zu geben, die Kleider der Ballerinnen, die nach unten und oben zu kurz sind, länger zu machen, da ihm offenbar die nöthigen Moneten dazu fehlen. Die Bürgerschaft ging bereitwilligst auf den Scherz ein und es kamen 570 Lire zusammen. Der Theaterdirektor, nicht faul, behob die gesammelte Summe und Abends trat das ganze Balletchor in langen Kleidern auf, was einen ungemein spaßhaften Eindruck machte, zumal die Tänzerinnen selber vor Lachen kaum einen Pas tanzen konnten. Bei der nächsten Vorstellung waren die Kleider natürlich wieder kurz, wie zuvor. Der „Cittadino“ aber leitet keine Sammlung mehr ein.